Nr. 17 Kamen, Freitag, den 7. Februar 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Am 25. Februar, abends 8 Uhr

Schluss des Total-Ausverkaufs

Bahnhofstrasse 7

wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe.

Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß Ihnen sobald nicht wieder die Gelegenheit geboten wird, moderne gute Waren zu solch niedrigen Preisen zu erwerben wie in **unserem Total-Ausverkauf.**

Zur Einsegnung bieten wir Ihnen noch große Auswahl in :: ::

schwarzen, weißen u. farbigen Kleiderstoffen.

Schwarze Konfirmanden-Anzüge.

Alle noch vorräligen Artikel werden von heute ab zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben.

Gebrüder Kaufmann, Kamen

Bahnhofstraße 7. Ecke Wilhelmstraße.

Des Kaisers Hinweis auf die Militärvorlage.

Bei dem Festessen, welches Mittwoch abend in der Stadthalle zu Königsberg gelegentlich der so großartig verlaufenen Jahrhundertfeier stattfand, hielt der Kaiser auf das vom Fürsten Dohna-Schlobitten ausgebrachte Kaiserhoch eine Rede, in welcher er zunächst seinen warmen Dank für die ihm zuteil gewordene herzliche und glänzende Aufnahme zum Ausdruck brachte und sein Bedauern aussprach, daß die Kaiserin der schönen patriotischen Feier nicht habe beiwohnen können. Dann fuhr der Kaiser fort:

Vor unserem geistigen Auge steht heute wieder lebendig nicht nur die wackere Tat der braven ostpreußischen Stände und damit die Geburtsstunde der ruhmvollen preußischen Landwehr. Wir gedenken auch mit Stolz des glücklichen Ausganges des gewaltigen Ringens des preußischen Volkes um seine Freiheit und Ehre und der Begründung des zur Erhaltung des Errungenen unentbehrlichen Fundaments, der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Diesem persönlichen und größten Opfer des preußischen Volkes hat es das Vaterland in erster Linie zu verdanken, wenn es sich heute seines Wohlstandes und seiner Machtstellung im Frieden erfreuen und jeder Bürger unbesorgt vor fremden Störungen seinem Geschäfte und Gewerbe nachgehen und das Glück seines Hauses schmieden kann. So soll es, wills Gott, auch in Zukunft bleiben. Und wenn sich jetzt eine Verstärkung dieses Fundaments im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht als notwendig erweist, zweifle Ich nicht, und darin bestärkt Mich der heutige Tag, daß das deutsche Volk zur Uebernahme weiterer persönlicher Opfer nach dem rühmlichen Vorbilde unserer Väter freudig bereit sein wird. Erheben Sie die Gläser! Das Wohl und Gedeihen der Provinz Ostpreußen! Drei Hurras für die Ostpreußen!

Der Hinweis auf die neue Wehrvorlage wurde von der Versammlung mit anhaltendem Bravo aufgenommen. Der Rede war bereits im Ständehause eine noch umfassendere vorausgegangen, auf die an anderer Stelle Bezug genommen wurde. Daß der Inhalt der Reden auch im Ausland die verdiente Beachtung findet, beweist folgende Würdigung derselben durch das „Wiener Tgbl.": „Die Rede verbürgt in stolzen Akzenten selbstbewußter allgemein anerkannter Kraft den Friedenswillen Deutschlands. Was Wilhelm II. als dessen Kaiser für richtig hält, das sagte die Rede zu Königsberg mit unübertrefflicher Klarheit und Bestimmtheit. Die Rede des Deutschen Kaisers leuchtet friedensfroh in alle dunklen Ecken, wo die Störer der Ruhe Europas heimlich wirken. In Königsberg, wo Deutschlands größter Philosoph der ganzen Welt Weisheiten lehrte, hat Kaiser Wilhelm den Forderungen der Menschlichkeit und Kultur gehuldigt. Wer stark ist, darf und muß gütig sein. Deutschlands prunkende Rüstung und seine Stärke gestatten ihm, durch den Mund seines Kaisers den Frieden zu preisen. Deutschlands Stärke gewährt ihm, offen den Frieden zu lieben und ihn zu schützen und seine Erhaltung zu wollen."

—at—

Ein neuer bulgarischer Erfolg.

Die seit dem 4. ds. bei Gallipoli entbrannten Kämpfe haben mit einem Siege der Bulgaren geendet. Die offiziöse Agence Bulgare meldet unterm 6. aus Sofia: „Die türkische Armee vor Gallipoli ist gestern von bulgarischen Truppen südlich vom Flusse Kawak geschlagen worden und hat sich, von den Bulgaren verfolgt, in großer Unordnung auf Bulair zurückgezogen. Durch diesen Erfolg ist fast die ganze Küste des Marmarameeres bis Bulair in den Händen der bulgarischen Truppen." — Die türkischen Meldungen stellen den Fall zwar etwas anders dar, müssen aber die Hauptsache ebenfalls, wenn auch verschleiert, zugestehen. Durch den Sieg der Bulgaren ist die Gallipoli-Armee von dem Tschataldscha-Heer und damit von Konstantinopel abgeschnitten. Die Türken sind in die Halbinsel Gallipoli gedrängt, die zwischen dem Golf von Xeros und den Dardanellen liegt und die die nördlichen Befestigungen der Dardanellen trägt. Sie ist bei Bulair, wohin die türkischen Truppen zurückgezogen sind, nur etwa acht Kilometer breit. An dieser Stelle liegen türkische Forts, die die Halbinsel nach der Landseite zu sperren. Ob diese sich aber lange halten können, ist fraglich.

Türkischerseits liegen noch zwei andere Meldungen von Interesse vor. Danach hat das türkische Kanonenboot „Johaf" die bulgarischen Stellungen bei Myriofito am Marmarameere bombardiert. Es sollen dabei dreihundert Bulgaren getötet worden sein. Noch bemerkenswerter ist folgende Meldung vom 5. abends: „Bulgarische Truppenabteilungen steckten die Ortschaft Izzeddinköi sowie einige andere in ihrer Gewalt befindliche Dörfer an der Tschataldscha-Linie in Brand und zogen dann von der Tschataldscha-Linie wieder ab. Auf Rekognoszierung ausgesandte türkische Abteilungen fanden vom Feinde keine Spur." Privatdepeschen wollen dies bulgarische Zurückweichen mit einem kühnen Handstreich Enver Beis in Verbindung bringen, der mit 20000 Mann, die bis dahin bei Ismid auf der asiatischen Seite des Marmara-Meeres lagerten, westlich von Tschataldscha gelandet sein soll. Die Folge davon sei, daß die Bulgaren, um nicht abgeschnitten zu werden, Tschataldscha räumen mußten, nachdem sie es vorher angezündet hatten. Bestätigung bleibt natürlich noch abzuwarten.

Ueber die Lage von Adrianopel besagt eine Meldung vom 5. u. a.: Das Bombardement von Adrianopel dauerte die ganze Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in allen Richtungen des Belagerungsgürtels. Die Bulgaren nahmen das Dorf Pamukli, wo die Festungstruppen einen Ausfall versuchten, aber sich in die Festung zurückziehen mußten. Auf die heute tagsüber ununterbrochene Kanonade erwiderten einige Forts gar nicht, andere selten oder resultatlos. Von Mustafa Pascha sieht man den Brand in Adrianopel. — Wie aus Konstantinopel amtlich gemeldet wird, hat

der Kommandant von Adrianopel Dienstag abend 7½ Uhr folgendes Telegramm gesandt: „Die Feinde bombardieren die Stadt. 138 Granaten und 11 Schrapnells sind in die Stadt gefallen. Acht Einwohner wurden getötet und zehn verletzt; 53 Häuser sind in Brand geraten. Das Bombardement dauert an."

Wie schwer andauernd die türkische Finanzlage ist, dürfte die Meldung erhärten, wonach am 7. Emission der ersten Serie von Schatzscheinen stattfinden werde, und zwar hoffe die Regierung 18½ Millionen Mark bei indischen (!) Muselmanen unterzubringen, einen anderen großen Teil im Innern der Türkei.

Schließlich sei noch eine Meldung aus Bukarest erwähnt, wonach in der Kammer der Ministerpräsident auf eine Anfrage hin erklärte: „Wir haben auf Silistria nicht verzichtet. Von einem Verzicht war keine Rede. Niemand ist ermächtigt worden, auf Silistria zu verzichten." — Die Erklärung wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

F. K.

Deutsches Reich.

Die Militärvorlage und die allgemeine Wehrpflicht. Zur neuen Militärvorlage teilt eine offiziös bediente Korrespondenz mit: Soweit wir unterrichtet sind, wird die kommende Militärvorlage als wichtigstes Ziel die Heranziehung aller diensttauglichen Wehrpflichtigen unter Aufrechterhaltung der Ersatzreserve in Aussicht nehmen. Die Ersatzreserve wird in ihrer heutigen Art auch künftighin bestehen bleiben. Bekanntlich wird ein sehr großer Teil durchaus brauchbarer Mannschaften alljährlich ausgemustert, lediglich weil diese Mannschaften nach dem Etat nicht unterzubringen sind. Die allgemeine Wehrpflicht, die bei uns zu Recht besteht, wird dadurch vollständig illusorisch; dem soll von jetzt an dadurch abgeholfen werden, daß das gesamte dienstfähige Menschenmaterial auch tatsächlich zur Einstellung gelangt.

Die preußischen Steuernovellen dürften nach Berliner Zeitungen bereits jetzt als vollständig gescheitert zu betrachten sein. Nach den Arbeitsdispositionen des Abgeordnetenhauses ist es nicht beabsichtigt, die Etatsberatungen vorläufig zu unterbrechen. Soweit die Parteien zu dieser Frage Stellung genommen haben, besteht keine Neigung, die Steuergesetze noch in dieser Session zu verabschieden. Die Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium und den Fraktionen über die endgültige Gestaltung der Steuergesetze sind auf einem toten Punkt angelangt.

Der Dissidentenkinder-Antrag Schiffer abgelehnt. Die Untersuchungskommission des Preußischen Abgeordnetenhauses kam am Mittwoch zur Abstimmung über den Antrag Schiffer (natl.), wonach ein Zwang zur Teilnahme am Religionsunterricht für Dissidentenkinder gesetzlich ausgeschlossen werden sollte. Ein sozialdemokratischer Antrag, diesen Ausschluß auch auf die höheren Schulen zu erstrecken, wurde gegen vier Stimmen abgelehnt; ebenso ein freikonservativer Antrag, der die Befreiung vom Religionsunterricht von dem Vorhandensein eines angemessenen Ersatzunterrichts abhängig machen wollte, gegen drei Stimmen. Darauf beantragten die Nationalliberalen: „Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, oder einer solchen, für die Religionsunterricht an der Volksschule, die sie besuchen, nicht erteilt wird, sind auf Antrag der Eltern oder anderer Erziehungsberechtigter vom Besuch des schulplanmäßigen Religionsunterrichts zu befreien." Für diesen Antrag stimmten zehn, dagegen ebenfalls zehn Abgeordnete, so daß der Antrag und damit das durch den ursprünglichen Antrag Schiffer aufgestellte Prinzip von der Kommission abgelehnt ist.

Die Landwirtschaftskammer und die Fleischteuerung. Nach einer Mitteilung des Vertreters des preußischen Landwirtschaftsministers Geheimrats Freiherrn von Hammerstein in der Landwirtschaftskammer zu Halle, erklärten sich sämtliche Landwirtschaftskammern Deutschlands, mit Ausnahme von vieren, bereit, die Versorgung der Großstädte mit Schweinen durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Verbilligung der Fleischpreise zu übernehmen und das Risiko dabei zu tragen. Der Landwirtschaftsminister stehe den Bestrebungen fördernd gegenüber.

Schutz den Ordenstrachten. Die konservative Fraktion und die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses haben den Antrag gestellt, die Königliche Staatsregierung aufzufordern, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Tracht der katholischen Ordenspersonen und der Diakonissen vor Mißbrauch zu schützen. Veranlaßt sind die Anträge durch die Wehrnehmung, daß in letzter Zeit Schwindeleien von Personen in der Tracht von Diakonissen und Ordensschwestern verübt worden sind, ohne daß die Betreffenden zur Führung dieser Tracht berechtigt waren. Auch soll in anderer Weise mit dieser Kleidung Mißbrauch getrieben worden sein.

Ausland.

Fast eine neue Schlappe Asquiths.

Die englische Regierung hätte Dienstag nachmittag im Unterhause bei der Beratung des Gesetzes betr. die Trennung der Kirche vom Staat in Wales beinahe eine Niederlage erlitten. Der Abänderungsantrag der Opposition, durch den die Einziehung von kirchlichen Pfründen eingeschränkt werden soll, wurde nur mit 248 gegen 220 Stimmen abgelehnt. Die Unionisten waren in unerwarteter Stärke erschienen und als die Abstimmung erfolgte, herrschte große Aufregung. Als endlich das Abstimmungsergebnis bekanntgegeben wurde, gaben die Ministeriellen ihrer Erleichterung durch Beifallsrufe Ausdruck, während die Oppositionellen riefen, man solle die Bill fallen lassen.

Kleine politische Nachrichten.

Dem Reichstag ist die Denkschrift des Reichskolonialamts über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete zugegangen.

Die Petitionskommission des Reichstages beschloß am Donnerstag Uebergang zur Tagesordnung über die Petition für den Parsifalschutz.

In Benfeld (Unterelsaß) ist der dortige Zweigverein des „Souvenir alsacien-lorrain" infolge einer Verfügung der Kreisdirektion Erstein aufgelöst worden.

Die niederländische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Verfassung zugehen lassen. Der Entwurf beseitigt das allgemeine Wahlrecht und führt das Wahlrecht der Väter oder Familienhäupter ein.

Die Bill über die Trennung von Kirche und Staat in Wales ist vom englischen Unterhaus in dritter Lesung mit 347 gegen 240 Stimmen angenommen worden. Sie geht jetzt sofort an das Oberhaus, das sie sicher in der nächsten Woche ablehnen wird.

In Südafrika sind Bestrebungen im Gange, das Ministerium Botha zugunsten eines Ministeriums Hertzog zu stürzen. Die Anhänger Hertzogs glauben, daß sie, wenn nicht im Parlament, so doch im Lande, die Mehrheit besitzen, und daß sie, wenn sie eine Neuwahl erzwingen, an Stelle Bothas die Regierung bilden können.

Lokales und Provinzielles.

* — **Für die Hundertjahrfeier des Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13** sind nunmehr die Tage des 2., 3. und 4. Juli 1913 festgesetzt. (Hauptfesttag 3. Juli). Es haben sich jetzt schon über 3000 ehemalige Regimentsangehörige zur Festfeier angemeldet; ihnen werden in der nächsten Zeit nähere Mitteilungen über den Verlauf des Festes zugehen. Erneut aber bittet das Regiment, alle noch nicht angemeldeten ehemaligen aktiven Reserve-Sanitätsoffiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften, die im Regiment gestanden, bei ihm Feldzüge mitgemacht oder sonstige dienstliche Beziehungen zum Regiment gehabt haben und die an der Feier teilzunehmen wünschen, möglichst bald ihre genaue Adresse (Wohnort, Straße), Zivilverhältnis, Unteroffiziere und Mannschaften außerdem auch Vornamen, Dienstgrad, Dienstzeit, Kompagnie dem Regimentsgeschäftszimmer Münster i. W. Aegidiikaserne mitzuteilen. Herr W. Westhoff, Bahnhofstr. 59, Vorsitzender der hiesigen Vereinigung ehem. 13er, ist bereit, etwaige Anmeldungen entgegenzunehmen.

* — **Eine für Bäckermeister wichtige Entscheidung** hat das Kammergericht gefällt. Zwei Bäckermeister in Iserlohn hatten trotz einer vom Regierungspräsidenten erlassenen Verordnung, nach welcher das Backen an Sonn- und Festtagen verboten war, an einem Sonntag Brötchen und andere Backwaren selbst hergestellt und waren deshalb von der Hagener Strafkammer verurteilt worden. Auf ihre Revision hin hob lt. „D. G. A." das Kammergericht die Entscheidung der Strafkammer auf, indem es die vom Regierungspräsidenten erlassene Verordnung für ungültig erklärte.

* — **Teueres Schuhzeug.** Der Zentralverband der Lederhändler Deutschlands versendet folgendes Rundschreiben an die Presse: Seit etwa sechs Monaten herrscht auf dem Häutemarkt der ganzen Welt eine so scharfe Hausse, daß dieser Artikel augenblicklich eine um etwa 30 bis 40 Prozent höhere Notierung aufweist als vorher. Die sich notwendig daraus ergebende Folgerung, daß auch von Seiten der Lederfabrikanten die Preise für Leder erhöht werden mußten und daß voraussichtlich dieser Artikel noch weiter im Preise steigen wird, hat nun auch in den letzten Monaten auf die Preise für Schuhwaren gewirkt. Diese Erhöhungen sind jedoch bei weitem nicht ausreichend, um diejenigen Mehrkosten, die der Schuhfabrikant für das Rohmaterial zu tragen hat, auch nur annähernd zu decken. Es ist daher mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß die Preise für Schuhwaren sich um mindestens 15 bis 20 Prozent verteuern werden; aber auch der Schuhmacher ist genötigt, für seine Arbeiten mehr als bisher zu fordern. Es wird sich sicher kein Einsichtiger diesen berechtigten Forderungen des Handwerkers verschließen, der sonst zugrunde gehen müßte, wenn er nicht wenigstens seine erhöhten Selbstkosten wiedererstattet bekommt.

* — **Schöffengerichtssitzung** am 6. Februar 1913. Weil die Gebrüder St. und S. G. aus Ränthe unbefugt in die Wohnung des Bergmanns Franz Wdowik in Ränthe eingedrungen und hierbei den W. mißhandelt haben sollten, hatten sich die Genannten heute zu verantworten. Außerdem lautete die Anklage auf Sachbeschädigung. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der eine der Angeklagten hatte mit der Tochter des W. ein Liebesverhältnis. Da er jedoch vermutete, daß dieselbe mehr mit den Kostgängern des W. als mit ihm halte, wollte der Angeklagte die W. nach seiner Angabe kontrollieren. Da er nun die Haustür verschlossen fand, drang er ohne weiteres durch ein Fenster in die Wohnung ein, wohin ihm sein Bruder folgte. Hier angekommen, stellte er den W. zur Rede darüber, wo seine Tochter sei und skandalierte in der Wohnung umher. Ferner sollte der W. von beiden Angeklagten mißhandelt worden sein und der Angeklagte S. G. soll auch das Treppengeländer beschädigt haben. Während die Angeklagten von der Anklage der Körperverletzung bezw. Sachbeschädigung freigesprochen wurden, wurden sie wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs je mit 20 M ersatzweise 4 Tagen Gefängnis bestraft. — Gern Strafe wegen Schulversäumnis seiner Kinder scheint der Bergmann B. K. von hier zu zahlen. So ist derselbe im Laufe kurzer Zeit von der Polizeiverwaltung des Amtes Unna-Kamen wegen Schulversäumnis seiner Kinder mit einer Gesamtstrafe von über 100 M belegt worden. Aber auch jetzt noch fehlen die Kinder oftmals in der Schule und zwar ohne Entschuldigung. So wurde K. auch unterm 7. bezw. 23. Dezember v. J. von der Polizeiverwaltung hier mit Strafe belegt, weil seine beiden Söhne Hermann und Alfred ohne genügende Entschuldigung gefehlt hatten. Gegen diese Strafverfügungen hatte K. gerichtliche Entscheidung angetragen. Aber auch heute erzielte der Angeklagte nur, daß er mit 9 M evtl. 3 Tagen Haft bestraft wurde. — Bis zum 31. Oktober v. J. wohnte in einem Einwohnerhause des Bauunternehmers Wiggermann in Heeren-Werve der Maschinist A. K., jetzt in Altenbögge wohnhaft. Bei seinem Fortzuge von Heeren sollte er eine dem Wiggermann gehörige, ihm leihweise überlassene Bettstelle in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung mitgenommen haben. K. führte aus, daß die Bettstelle ohne sein Wissen mitgenommen worden sei. Das Gericht erkannte, weil eine rechtswidrige Handlung nicht nachzuweisen war, auf Freisprechung. — Wegen Beleidigung war der Wiegemeister L. Schr. aus Bergkamen angeklagt. Der Angeklagte hatte dem Polizeisergeanten Dieckhaut aus Bergkamen einen Brief beleidigenden Inhalts geschrieben. U. a. wurde dem Beamten vorgeworfen, er habe anscheinend noch nicht in ordentlichen Häusern verkehrt, andere Beamte reinigten sich die Stiefel, bevor sie die Wohnung beträten, dieses vermisse er bei D. Der Angeklagte gab an, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Beamten durch seinen Brief zu beleidigen. Das Gericht erkannte auf 20 M evtl. 4 Tage Gefängnis. — Im November 1912 entwendeten die Koksarbeiter M. P. und St. S, beide in Heeren wohnhaft, dem Wirt Wunder daselbst einen Bettbezug bezw. ein Tischtuch. Um sich vor gerichtl. Strafe zu schützen, zahlte jeder der Angeklagten an den Wirt 10 M Sühne. Jedoch der Diebstahl war angezeigt und die Sache nahm ihren Lauf. Die Angeklagten wurden mit je 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Durch einen anonymen Brief, gerichtet an die Polizeiverwaltung des Amtes Pelkum, war die Ehefrau Jablonski beleidigt worden. Nach diesem Briefe sollte sie u. a. mit fremden Männern verkehren. Als Schreiber dieses Briefes wurde der Heizer J. B. aus Ränthe ermittelt, welcher jedoch abstritt, den Brief geschrieben zu haben. Durch das Gutachten eines Schriftsachverständigen, des Amtsgerichtssekretärs Gerlach aus Dortmund, wurde der Angeklagte jedoch überführt und mit 20 M bezw. 4 Tagen Gefängnis bestraft.

* — Am Dienstag, den 18. Februar, findet das **2. Vereinskonzert des Musikvereins** statt. Zur Aufführung gelangt „Israel in Egypten" für 8 stimmigen Doppelchor. (Näheres siehe Inserat.)

* — Am Sonntag, den 9. d. Mts., veranstaltet der Turnverein „Kaiserkrone" im Saale des Herrn H. Nagel einen großen **Preis-Maskenball.** Es gelangen zur Verteilung 5 Damen-, 5 Herren-, 3 Clown- und 2 Gruppenpreise; dieselben sind im Schaufenster des Herrn Karl Walter, Weststraße, ausgestellt. Seitens der Festleitung ist alles geschehen, um die Veranstaltung zu einer echt karnevalistischen zu gestalten. Wir wünschen dem Verein deshalb ein volles Haus.

* — Auf das am Sonntag im Lokale des Herrn Fr. Tillmann (Restaurant zum 5. Viertel) stattfindende große **Bockbier-Fest** machen wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam. Die Lokalitäten sind zu diesem Zweck aufs prächtigste dekoriert worden und der Wirt wird bemüht sein, seine Gäste aufs beste zu unterhalten und zu amüsieren. Allen Freunden echter Fröhlichkeit sei daher der Besuch des Bockbierfestes bestens empfohlen.

* — **Festgenommen.** Der wegen Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Arbeiter Waldemar B. aus Heeren wurde Mittwoch nachmittag hier festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

* — Die übliche **Revision der Drogenhandlungen** fand gestern hier und in Bergkamen durch den Herrn Kreisarzt, einen Apotheker aus Hamm und einen Vertreter der hiesigen Polizeibehörde statt.

* — **Die Versteigerung der drei Jagdbezirke im Stadtbezirk Kamen** fand heute im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt. Es wurden folgende Angebote abgegeben: 1. Bezirk (Südenfeldmark): Baron von Bodelschwingh-Plettenberg-Heeren 600 M. 2. Bezirk (Ostenfeldmark): Geheimrat Lenzmann 480 M, C. Jul. Winter 490 M, Geheimrat Lenzmann 500 M. 3 Bezirk (Westenfeldmark): Wirt Jakob Sailler 410 M, Bergrat Funcke 420 M, Wirt Jakob Sailler 430 M. Der Zuschlag wird später erteilt und zwar an einen der drei Höchstbietenden.

* — Das dem Herrn Kaufmann C Müller hier zu gehörige **Restaurant „Zur Kaiserecke"** kaufte Herr Kazmierczak aus Kastrop für 50000 M.

Heeren, 6. Febr. Auf der hiesigen Zeche verunglückte der Bergmann Carl Ranft aus Billmerich. Der etwa 24 Jahre alte Mann konnte nur als Leiche geborgen werden.

Heeren-Werve, 6. Febr. Von verschiedenen Fahrgästen der Eisenbahn, welche auf der hiesigen Haltestelle Fahrkarten zu lösen hatten, waren schon viele Klagen darüber erhoben worden, daß die Fahrkarten nicht am Schalter, sondern in der Wirtsstube verabfolgt würden. Diese Klagen verdichteten sich schließlich zu Beschwerden beim Eisenbahn-Verkehrsamt Dortmund. Auf eine dieser Beschwerden erging unterm 18. Jan. folgende Antwort: „Auf Ihre Beschwerde vom 26. v. M. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß nunmehr Vorkehrungen getroffen sind, welche eine Wiederholung derartiger mißlicher Vorkommnisse ausschalten werden. Der Fahrkartenagent in Heeren ist außerdem auf das strengste angewiesen worden, Fahrkarten unverzüglich und ohne jede Belästigung der Fahrgäste auf Verlangen auch am Schalter, d. h. ohne Betreten der Wirtsstube zu verabfolgen."

Altenbögge, 6. Febr. Auf der hiesigen Zeche Königsborn Schacht 3—4 ist unter Tage ein Grubenbrand ausgebrochen. Von der Verwaltung wurden sofort Sicherheitsmaßregeln getroffen, um eine Weiterverbreitung des Brandes zu verhindern.

Ränthe, 6. Febr. Ein bei dem hiesigen Brückenbau zugereister junger Mann stürzte gestern mittag, als er kaum 1½ Stunde in Arbeit stand, von dem oberen Bogen der Brücke in die Tiefe und blieb schwer verletzt liegen. Er starb bald darauf.

Soest, 4. Febr. Auf eine 40jährige Tätigkeit kann der Landrat von Bockum-Dolfs zurückblicken. Er ist der zweitälteste Landrat des preußischen Staats. Seit 34 Jahren steht er an der Spitze unseres Kreises; vordem war er 6 Jahre Landrat des Kreises Bochum.

Datteln, 6. Febr. Am Sonntag nachmittag ertrank in der Lippe der Landwirt Drüing aus Leven. Er hatte mit einem Freunde eine Bierreise nach Hullern gemacht und wollte auf dem Rückwege mit einem Kahn über die Lippe fahren. Dabei schlug das Fahrzeug um, Drüing fiel ins Wasser und ertrank.

Dorsten, 5. Febr. Im März und Oktober ds. Js. sollen hier zum ersten Male Pferdemärkte abgehalten werden. Man kommt damit den Wünschen der Landwirtschaft entgegen.

Remscheid, 5. Febr. Der bei der hiesigen Zweiganstalt des Barmer Bankvereins angestellte 25jährige verheiratete Bankbeamte Gottfried Kriedel ist heute verhaftet worden, weil er der Bank 20000 M veruntreut hat.

Meschede, 6. Febr. Als gestern der Landwirt Vornweg aus dem nahen Wallen sich mit seinem schweren, mit Holz beladenen Fuhrwerk auf dem Nachhausewege befand, geriet der Wagen ins Rutschen, so daß B. von dem Wagen fiel und so unglücklich überfahren wurde, daß er sofort tot war.

Gladbeck, 5. Febr. In der Nähe der Möllerschächte wurde der Bleiläter Heinrich Böcker aus Bochum von einem Straßenbahnwagen angefahren und dabei so schwer verletzt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Er soll betrunken gewesen sein.

Mörs, 5. Febr. Auf Schacht 5 der Zeche „Rheinpreußen" kam der Bergmann Franz Ewert der Leitung der elektrischen Grubenbahn zu nahe, wurde vom Strom erfaßt und auf der Stelle getötet.

Letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 7. Febr. Die Türkei soll, wie in diplomatischen Kreisen behauptet wird, nicht in der Lage sein, den Krieg noch 8 Tage fortzusetzen, da es ihr an dem nötigen Gelde fehlt. Die von dem jungtürkischen Komitee 50 Millionären auferlegte Kriegssteuer von je 20 000 Pfund hat Fiasko erlitten, da die Millionäre, darunter 2 kaiserliche Prinzen, die Zahlung verweigerten. — Man spricht von der baldigen Abdankung des Großvezirs.

Konstantinopel, 7. Febr. Einer Blättermeldung zufolen im türkischen Lager bei Hademköi an der Tschataldschalinie Unterhändler eingetroffen sein zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen. Nach anderer Quelle sind die Verhandlungen des Großvezirs mit den Bulgaren erfolglos geblieben.

Sofia, 7. Febr. Hier erwartet man ein baldiges erfolgreiches Eingreifen der Mächte.

Sofia, 7. Febr. Einer Meldung des „Mir" zufolge ist der Kommandant von Skutari, Essad Pascha, getötet worden. Sein Nachfolger verhandle über die Uebergabe Skutaris, die stündlich zu erwarten sei.

Gallipoli, 7. Febr. Einige Stunden von hier bei Kawak wurden die Bulgaren aus zwei Verschanzungen geworfen. — Nach weiteren Meldungen über Sofia haben die zwei türkischen Armeekorps schwere Verluste erlitten und befinden sich in übler Lage.

Wetter-Bericht.

8 Febr.: Ziemlich trüb, mild, windig, Regen. Später aber kälter, veränderlich, Niederschläge in Schauern.
9. Febr.: Etwas kälter, wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, windig, bisweilen Niederschläge.
10. Febr.: Vorwiegend trocken, zeitweise heiter, früh etwas kälter.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Montag, den 10. Febr. bis Sonntag, den 16. Febr. 1913.

Montag, den 10. Febr. Abends 7½—10¼ Uhr. Schauspielpreise. **Der Raub der Sabinerinnen.** Schwank in vier Aufzügen von Franz und Paul von Schönthan.

Dienstag, den 11. Febr. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. **Martha oder Der Markt zu Richmond.** Romant.-kom. Oper in 4 Aufzügen von Friedr. von Flotow.

Mittwoch, den 12. Febr. Abends 7½—10½ Uhr. Volkstüml. Preise. Zum 3. Male: **Der neue Herr.** Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch.

Donnerstag, den 13. Febr. Abends 6½—10½ Uhr. Erhöhte Preise. **Tristan und Isolde.** Handlung in 3 Aufzügen von Rich. Wagner. Tristan: Herr Ottfried Hagen vom Opernhaus Frankfurt a. M. als Gast.

Freitag, den 14. Febr. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. Zum 1. Male: **Lady Windermeres Fächer.** Komödie in 4 Aufzügen von Oskar Wilde.

Sonnabend, den 15. Febr. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Preise. **Tiefland.** Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert.

Sonntag, den 16. Febr. Nachmittags 3½—6¼ Uhr. Volkstüml. Preise. **Alt-Heidelberg.** Schauspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.
Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. **Der Freischütz.** Romantische Oper in 3 Aufz. von Karl Maria von Weber.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

einreihig und zweireihig, in blau, schwarz und dunklen gemusterten Farben, in Kammgarn-, Cheviot- und Buckskin-Stoffen

Preislagen: 8, 10, 12, 14, 15, 17, 18, 20, 22, 25, 27, 30 Mark.

Spezialhaus Wilhelm Etling, Kamen, Weststraße 15.

Metropol-Theater

Kamen, Restaurant Rieder, am Markt

Spielplan

zu

Sonntag, den 9. Februar, ab 4 Uhr.

Es gelangen wieder 2 Schlager der Nordischen Film-Gesellschaft aus Kopenhagen zur Vorführung.

Das Recht der Jugend

Eine Tragödie aus dem Leben in 2 Akten.

Dieser höchinteressante Film entrollt ein packendes Schauspiel, das reich ist an dramatischen Effekten. Auf die vielen fesselnden Momente, sowie hervorragende, glänzende Inszenierung wird besonders hingewiesen.

Der zweite Schlager ist betitelt:

Die Vampirtänzerin

Großes Drama in 1 Akt.

Verfaßt und inszeniert von Alfred Lind, Kopenhagen, dem Verfasser des Films „Der fliegende Zirkus", „Der Todesritt" 2c

Hierzu die übrigen hervorragenden Novitäten, bestehend aus Humor, Ernst und Natur.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Musik-Verein Kamen.

II. Vereins-Konzert

Dienstag, den 18. Februar 1913, abends 7¾ Uhr im Saale des Schützenhofes (W. Reinhard).

Israel in Egypten

Oratorium für Soli, 8 stimmigen Chor u. Orchester
von **G. F. Händel**

(In der Bearbeitung von Fr. Chrysander.)

Leitung: Herr Königl. und städtischer Musikdirektor **P. Seipt** (Hamm)
Sopran: Frl. **Carola Hubert** (Cöln)
Alt: Frau **Franziska Bergh** (Cöln)
Baß I: Herr Dr. med. **W. Koch** (Dortmund)
Baß II: Herr **Baumann** (Hamm)
Orchester: Kapelle des **Inf.-Rgt. Nr. 13** (Münster)
Chor: Musikvereine Kamen und Hamm.

Preise der Plätze: I. Platz . 2,50 Mk. (nummeriert)
II. Platz . 1,50 „ „
incl. Programm
Schülerkarten 0,75 Mk.
An der Kasse 25 Pfg. Aufschlag.

Vorverkaufsstellen: W. Felting, C. Holtmann und H. Schubels.

Ibach Flügel.

Realprogymnasium Kamen.

Die **Aufnahmeprüfung** findet am **7. April**, von 8 Uhr morgens ab statt. Anmeldungen, bei denen Geburtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis vorgelegt werden müssen, werden an den Wochentagen von 11½—12½ Uhr im Dienstzimmer des Direktors entgegengenommen.

Es ist mir sehr lieb, wenn die Eltern ihre Söhne zu der Anmeldung mitbringen.

Der Direktor:
Dr. H. Everlien.

Kaufhaus „Glück Auf"
Kamen, Westfstr. 49.

Billige Lebensmittel:

Allerfeinstes Kaisermehl, griffig	Pfd. 17 Pfg.
Allerfeinstes Weizenmehl (Bäckermehl)	Pfd. 16 Pfg.
Allerfeinstes Roggenmehl	Pfd. 15 Pfg.
geringe Qualitäten führe ich nicht.	
Nudeln, allerf. Griesware (keine Mehlware)	von 28 Pfg. an
Hiesigen Speck, fett und durchwachsen	Pfd. 1,00 M
Bratheringe	3 Liter-Dose 2,50 M
Sardinen	3 Pfund-Fäßchen 1,60 M
Hering in Gelee	3 Pfund-Dose 2,10 M
Prima Stockfisch	Pfd. 0,60 M
Prima Klippfisch, Qualität Stockfisch	Pfd. 0,48 M
Spezialität Margarine, feinste Qualitäten	von 0,55 M an

Sämtliche Kolonialwaren, Kaffee, Kakao, billigst.
Süße Apfelsinen 10 Stck. 28 Pfg., 35 Pfg., 40 Pfg.

Jeden Donnerstag frische Fische.

Lerche – Overberge.

Mittwoch, den 19. Febr., eröffne ich im Lokale des Wirts Herrn **H. Keitmann**, und **Donnerstag, den 20. Febr.,** im Lokale des Wirts Herrn **H. Schmülling** einen

Anstands- u. Tanzkursus.

Anfang für Kinder: 5 Uhr nachm., für Erwachsene: 8 Uhr abends.

C. Büscher, Tanzlehrer.



Kavallerie-Verein Kamen.

Sonntag, den 9. Februar, abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Sämtl. Schulbücher
W. Felting, Kamen, Markt.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz und

Haar-ausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept z. Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.) Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in **Kamen** u **Berglamen** in der **Germania-Drogerie.**

16er (Hacketäuer.) Kamen.

Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 5 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Samstag d. 8. Febr. abends, und **Sonntag den 9. Febr.** werden bei mir

Kölschen

ausgewürfelt.

Gastwirtschaft
Wilh. Logermann
Berglamen, Wernerstr. 51.

Postkarten-Alben
empfiehlt **W. Felting.**

Werkverein
der Schachtanlage Grillo I. u. II.

Sonntag nachm. 3 Uhr:
im Vereinslokal (F. Hausemann)

Versammlung

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Sanitätskolonne
übt am Montag, den 10. Febr. 1913. Mitglieder werden unentgeltlich aufgenommen.

Löschkarton
Pausleinen
Pauspapier
Zeichenpapier
empfiehlt
W. Felting
Kamen, Markt.

Die noch vorrätigen **Kinderjacken** sollen das **Stück für 5 Mk.** abgegeben werden (früherer Preis 7–12 Mk.)

Kamen. F. W. Heineke.

Der

Turnklub „Eichengrün", Kamen

feiert am

Sonntag, den 9. Februar d. Js.

im Saale des Wirts **Friedrichs** (Bahnhofshotel)

sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

verbunden mit

Theater und Ball.

Programm:

1. **Musikstück.**
2. **Ansprache.**
3. **Couplet:** „Nach dem Maskenball".
4. **Theaterstück:** „Jochen Päsel".
5. **Duett:** „Kieslack und Dämlack.
6. **Theaterstück:** „Leutnant Friedrich".
7. **Couplet:** „Rekrut Dunzel auf Urlaub".
8. **Theaterstück:** „Köchin Anton".
9. **Duett:** „Der vergnügte Peter und der betrübte Michel".

Nachdem: **Großer Ball.**

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Karten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 M. Dieselben sind zu haben beim Vereinswirt und bei den Mitgliedern. Jeder Herr hat eine Dame frei.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Auf zum V. Viertel!

Sonntag, den 9. Februar 1913



Großes Bockbier-Fest

Zum Ausschank kommt:

„Gilden über Bock".

ff. Bedienung.

Mein Lokal ist dem Feste entsprechend großartig dekoriert, wie man es hier noch nicht gesehen hat.

Von 11½ bis 1 Uhr:

Frühschoppen-Konzert.

Hierzu ladet freundlichst ein

Friedr. Tillmann

Restaurant zum V. Viertel.



Turnverein „Kaiserkrone" Kamen.



Der Verein veranstaltet am

Sonntag, den 9. Februar d. J.

im Saale des Wirts **H. Nagel,** einen



großen Preis-



Masken-Ball.

Anfang 7 Uhr.

Masken, die auf einen Preis reflektieren, müssen 8 Uhr erscheinen.

Entree Herren 0,75 M (eine Dame frei). Einzelne Dame 0,30 M. Masken 1,00 M.



Einen genußreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein

Der Vorstand.



Otto Scherff

Architekt und Maurermeister

Kamen, Unnaerstrasse 12

empfiehlt sich zur

Ausführung von Bauarbeiten im Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbaufach

sowie zur

Anfertigung von Zeichnungen, statischen Berechnungen und Gutachten.

Meiner verehrlichen Kundschaft zur Nachricht, dass ich das früher auf meinen Namen, später unter der Firma **Gebr. Schmidt** geführte

Dachdecker-Geschäft

jetzt wieder auf meinen Namen führe.

Achtungsvoll

Caspar Schmidt, Dachdecker-Geschäft

Kamen, Nordstrasse 20

NB. Wegen der ausstehenden Forderungen und Guthaben an die Firma Gebr. Schmidt bitte ich, sich nur an mich zu wenden.

Kamen, Bahnhofshotel Friedrichs.

Von **Mittwoch,** den 5. **bis Montag,** 10. Februar serviert

Lina, die schönste und schwerste Zwergin

in Elsässer Nationaltracht

mit ihrem sprechenden Hund „Jule".

Rose & Co.

Dortmund.

Montag, den 10. Februar,
Dienstag, den 11. Februar,
Mittwoch, den 12. Februar

Reste-Verkauf!

Dieser Verkauf findet alljährlich nur zweimal statt, bietet besondere Gelegenheit zum Einkauf von

Kleiderstoffen, Seide, Weiss- und Baumwollwaren

zu ausserordentlich niedrigen Preisen.

Nr. 17. — 31. Jahrg. **Märkische Zeitung** Freitag, 7. Febr. 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Zur Konfirmation und Kommunion.

Schwarze Kleiderstoffe in hervorragender Auswahl und Preiswürdigkeit. ‖ **Farbige Kleiderstoffe** in allen modernen Farben und Geweben.

Weiße und farbige Unterröcke, Korsetts, Handschuhe, Wäsche, Taschentücher usw.

Konfirmanden-Jacketts und Konfirmanden-Anzüge

treffen in den nächsten Tagen in großer Auswahl und allen Preislagen ein.

Emil Gerdts ═══ **Kamen.**

Die Hundertjahr-Gedenkfeier in Königsberg.

Die Hundertjahrfeier in Königsberg wurde am Mittwochvormittag 10 Uhr mit der Enthüllung des von dem Königsberger Bildhauer Walter Rosenberg geschaffenen York-Denkmals eröffnet, welcher der Kronprinz beiwohnte. Die Weiherede hielt Oberst z. D. Lehmann. Oberbürgermeister Körte übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt. Der Kaiser traf um 12 Uhr 20 Min. mit der Kronprinzessin in Königsberg ein und begab sich sofort nach dem Dom zum Festgottesdienst. Vor dem Dom hatte das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 Aufstellung genommen. Auf dem rechten Flügel hatten die direkten Vorgesetzten mit dem Kommandirenden General des I. Armeekorps v. Kluck Aufstellung genommen. Ueberall in der dichtgedrängten Menschenmenge sah man die historischen Bivatbänder von jung und alt getragen. Hohe Offiziere, selbst die Schutzleute trugen die historischen Erinnerungszeichen. Auch eine Abteilung Jung-Deutschland hatte dicht am Dome Aufstellung genommen.

Zuerst traf der Kronprinz ein, darauf der Kaiser mit der Kronprinzessin, mit ihm der Vorsitzende des Provinziallandtages Fürst zu Dohna-Schlobitten mit dem Band des ihm eben verliehenen Schwarzen Adlerordens. Ueber 1000 Personen hatten in dem altehrwürdigen Gotteshause Platz gefunden, die Spitzen der Behörden, die Mitglieder des Provinziallandtages und des Provinzialausschusses, die Geistlichkeit, die Vertreter der Universität und der Kunstakademie und der Adel der Provinz mit ihren Damen. Unter den anwesenden Mitgliedern des Adels waren viele alte und stolze Namen vertreten, so die Below, die Rogalla von Bieberstein, die Dohna, die Dönhoff, die Eulenburg, die Finckenstein, die von der Goltz, die Gottberg, die von der Groeben, die Kalckstein, die Kalnein, die Kanitz, die Kayserlingk, die Lehndorff, die Podewils, die Saucken, die Schenck, die von der Trenck, die Yorck.

Um 12 Uhr 30 Minuten begann der feierliche Gottesdienst im Dom. Der Chor — die musikalische Akademie — trug den 100. Psalm „Jauchzet dem Herrn alle Welt" vor, während der Hof in den Logen rechts vor dem Altar Platz nahm. Die Kronprinzessin saß zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen. Die Lithurgie hielt Superintendent Quandt, die Festpredigt hielt Generalsuperintendent Schöttler. Der Vortrag des Niederländischen Dankgebets, zuletzt von Orgel, Posaunen und Kesselpauken begleitet, schloß die Feier. Beim Ausgang spielte die Orgel die Nationalhymne.

Nach dem Gottesdienste begaben sich die Kaiserlichen Herrschaften nach dem Königlichen Schlosse, wo die Frühstückstafel stattfand. Um 2 Uhr 15 Minuten begann die Festsitzung im Provinziallandtage. Auf der Fahrt zum Landeshause wurden der Kaiser, die Kronprinzessin und der Kronprinz von einer ungeheuren Menschenmenge stürmisch begrüßt. Am Landeshause wurde der Kaiser von dem Oberpräsidenten, dem Vorsitzenden des Provinziallandtages, dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses und dem Landeshauptmann empfangen und in den Sitzungssaal geleitet. Hier hatte sich der Provinziallandtag versammelt und dem Thron gegenüber aufgestellt. Der Thron war unter einem schönen Purpurbaldachin errichtet, über dem Brausewetters bekanntes Bild hing: General Yorck begeistert die Stände der Provinz zur Erhebung. Rechts neben dem Throne war eine Loge für die Kronprinzessin und ihre Damen errichtet. Auf der Galerie hatten die Generale und höheren Beamten Platz genommen, ferner der Rektor der Universität, die evangelische und katholische Geistlichkeit sowie auch Nachkommen der Deputierten von vor hundert Jahren. Der Kaiser in der Uniform seines Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3 trat vor den Thron, den Helm im Arme haltend. Der Kronprinz in der Uniform seines Husaren-Regiments trat neben die Stufen des Thrones. Die Kronprinzessin, die Damen und das Gefolge traten in und neben die Logen. Der Kaiser verlas nunmehr die Festrede, in der er die Wiedererhebung Preußens verherrlichte. Hierauf verneigte er sich und setzte hinzu: Ich erkläre hiermit den Landtag der Provinz Ostpreußen für eröffnet. Fürst zu Dohna-Schlobitten erwiderte auf die Ansprache des Kaisers. In das Hoch am Schlusse der Rede stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Der Kaiser reichte dem Fürsten die Hand und nahm hierauf die Vorstellung der Militärs, des Provinzialausschusses und des Provinziallandtages entgegen sowie diejenige von Nachkommen der Ständedelegierten von vor hundert Jahren und endlich in einem anderen Raume diejenige einer Anzahl von Veteranen, deren Vorväter die Befreiungskriege mitgemacht haben. Unter Hochrufen begaben sich sodann der Kaiser und die anderen Herrschaften nach der Ausstellung.

Die allgemeine Wehrpflicht.

Die allgemeine Wehrpflicht ist dem Grundsatze nach zwar schon vor 1813 in Preußen eingeführt worden, aber erst in diesem Jahre ist sie tatsächlich ins Leben getreten: eine königliche Verordnung hob am 9. Februar 1813 alle seitherigen Befreiungen von der Wehrpflicht für die Dauer des Krieges auf. Vorher, ehe Scharnhorst nach den Niederlagen von Jena und Auerstedt der allgemeinen Wehrpflicht Bahn brach, hatte das preußische Heer seiner Zusammensetzung, seiner Verfassung und Beschaffenheit nach ein Söldnerheer gebildet. Allerdings hatte schon im Jahre 1733 König Friedrich Wilhelm I. die Verpflichtung der Untertanen zum Heeresdienst zum Grundsatz erhoben. Dieser Grundsatz wurde jedoch nicht ausgeführt. Die oberen Stände blieben gesetzlich befreit, und die Werbung im Auslande dauerte fort. Das Heer bestand nach wie vor zu einem wesentlichen Teile aus Ausländern, und die Landeskinder, die, wie die Bauern, Landarbeiter und kleinen Handwerker, zum Waffendienst verpflichtet wurden, empfanden diese mehr als Zwang denn als sittliche Pflicht, als unbedingte Vaterlandspflicht. Dazu ist der Heeresdienst erst durch Scharnhorst geworden, als die Not des geknechteten Vaterlandes die Pflicht, mit Gut und Blut für die Gesamtheit einzutreten, zu einer allgemeinen machte.

Vor hundert Jahren ist der werktätige Vaterlandsgedanke, der jedem Wehrfähigen gebietet, sein Leben für die Freiheit und Ehre seines Landes einzusetzen, Gemeingut aller geworden. Damit wurde eine altdeutsche Auffassung erneuert: als vor 2000 Jahren die Deutschen in die Weltgeschichte eintraten, galt es nicht nur als Ehrenpflicht, sondern auch als Ehrenrecht jedes freien Mannes, Waffen zu führen und ins Feld zu ziehen. Die Schaffung des Volksheeres im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ist die nationale Großtat, die zur sittlichen Wiedergeburt Preußens und Deutschlands den Grund gelegt hat. Von ihrem sittlichen Standpunkte kamen Scharnhorst und seine Helfer und Freunde zur Neubildung des preußischen Heeres. „Wehrhaft sei im ganzen Lande jeder Mann mit seinem Schwert: denn es ziemet jedem Stande, zu verteidigen Thron und Herd!" Diese Verse stammen von Boyen, der 1814 preußischer Kriegsminister und insofern der Vollstrecker der Scharnhorstschen Gedanken wurde, als durch ihn die allgemeine Wehrpflicht zum Gesetz erhoben wurde.

Auf den Geist im Heere kam es den Neubegründern der preußischen Wehrmacht an. Das aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorgehende Heer sollte Träger der sittlichen Volkskräfte werden. Es gibt im Staatsleben keinen höheren sittlichen Gedanken, als den, daß der Kampf für den Staat Sache aller Bürger ohne Ausnahme ist. In einer gemeinsamen Eingabe an den König sagten Scharnhorst und Gneisenau: „Ein Krieg wie der gegenwärtige ist nicht ein gewöhnlicher Krieg. Nicht etwa um eine Provinz wird gekämpft, sondern für die Sicherheit des Throns, für die Unabhängigkeit der Nation, für die heiligsten Güter des Lebens, für die Befreiung von einem scheußlichen Joch, das jeden Wohlstand der Nation vernichtet, ihr Blut zur Unterjochung fremder Völker fordert, selbige um jede edlere Kultur bringt und sie in den Stand der Rohheit zurückweist. In einem solchen Kampfe muß daher die größte Anstrengung entwickelt werden."

Im Sinne dieser Ausführungen waren alle neuen Heereseinrichtungen der Jahre 1807 bis 1813, bis zum Kriege, darauf ausgegangen, den Söldnergeist durch den opferwilligen Vaterlandsgeist zu ersetzen. Waffendienst sollte Pflicht und zugleich Ehre sein. Gneisenau sprach das also aus: „Wir sind dahin gekommen, zu begreifen, daß es ein tiefes Versinken in Selbstsucht sei, wenn man die Waffenführung nicht für die ehrenvollste Beschäftigung zu jeder Zeit seines Lebens hält, von der nur Körpergebrechlichkeit, Blödsinn oder das Verbrechen ausschließen könne." So dachten alle Volksmänner, die zur Erhebung Preußens und Deutschlands vor 100 Jahren in Wort und Tat mitgewirkt haben. Der größte deutsche Staatsmann seiner Zeit, Freiherr vom Stein, hoffte, daß „die allgemeine Wehrpflicht der unkriegerischen und feigen Gesinnung der Gewerbetreibenden und der Studierten entgegenwirken, der Absonderung der verschiedenen Stände voneinander und vom gemeinen Wesen verhüten, in jedem einzelnen das Gefühl der Pflicht, für die Erhaltung des Staates das Leben zu lassen, erwecken werde".

Die allgemeine Wehrpflicht schuf das Volksheer und mit diesem die wichtigste Einrichtung für die körperliche wie sittliche Volkserziehung. Auch diese ihre Wirkung, die volkserzieherische Aufgabe der Volkswehr im Frieden, hat Scharnhorst erkannt und betont. Das Heer, dem die Gesamtheit der vaterländischen Kräfte zugeführt wurde, konnte so eine allgemeine Volksschule werden, die der wehrfähigen Jugend, dem Kern des Volkes, die Gesundheit des Körpers und des Geistes erhält und stärkt und sie zur Mannhaftigkeit, zur Vaterlandsgesinnung und zum Deutschtum erzieht.

Zur Hundertjahrfeier des Jahres 1913 gehört zu allererst das Volk in Waffen, das vor 100 Jahren die Feuerprobe abgelegt hat. Nur dem Volksheere danken wir es, daß 1813 der Krieg gegen Napoleon der Befreiungskrieg geworden ist. Daher begann das Gesetz über die „Verpflichtung zum Kriegsdienst", das im folgenden Jahre, am 3. September 1814, erschien, mit den denkwürdigen Worten: „Die allgemeine Anstrengung unseres treuen Volkes ohne Ausnahme und Unterschied hat in dem soeben glücklich beendeten Kriege die Befreiung des Vaterlandes bewirkt, und nur auf solchem Wege ist die Behauptung dieser Freiheit und der ehrenvolle Standpunkt, den sich Preußen erwarb, fortwährend zu sichern. Die Einrichtungen also, die diesen glücklichen Erfolg hervorgebracht und deren Beibehaltung von der ganzen Nation gewünscht wird, sollen die Grundgesetze der Kriegsverfassung des Staates bilden und als Grundlage für alle Kriegseinrichtungen dienen; denn in einer gesetzmäßig geordneten Bewaffnung der Nation liegt die sicherste Bürgschaft für einen dauernden Frieden".

Die Wahrheit dieser Worte lebt heute noch.

K. K.

Deutsches Reich.

v. Hollebens Nachfolger. In kolonialen Kreisen besteht, wie man erfährt, die Absicht, als Nachfolger des verstorbenen Botschafters v. Holleben in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft den General der Infanterie v. Gayl zu wählen. Schon in den letzten Monaten, als die zunehmende Krankheit des bisherigen Vizepräsidenten ihm den Gedanken an einen Rücktritt von seiner Stellung nahelegte, wurde erwogen, General v. Gayl zum Nachfolger zu erwählen. Dieser ist in kolonialen Kreisen durch seine Studienreisen nach Ostasien und unseren Kolonien bekannt geworden.

Die Veteranen bekommen wieder nichts! Von offiziöser Seite wird den Veteranen jetzt schon angedeutet, daß sie wieder leer ausgehen werden. Die Erträgnisse der neuen Besitzsteuer (wie immer sie auch aussehen mag) würden, so wird wohl nicht zu Unrecht angedeutet, anderweitig gebraucht werden, und die Hoffnungen auf das Petroleummonopol, aus dem die Regierung 8 Millionen für die Veteranen herauswirtschaften wollte, drohten durch die Ablehnung der Vorlage seitens der Kommission ebenfalls zuschanden zu werden. Also: an eine Erhöhung des Veteranenfonds ist zunächst nicht zu denken. Wozu dann ein bedauerndes „leider" hinzugefügt wird, von dem kein Veteran satt wird. Mit Recht bemerkt die „Brl. Mp." dazu: „Das kühle „leider" schafft die Tatsache nicht aus der Welt, daß man eine als unbedingt notwendig anerkannte Ehrenpflicht des Reiches wieder einmal gröblich versäumt. Wenn man wirklich den Veteranen helfen wollte, durfte man sie nicht auf die unsicheren Erträgnisse eines unsicheren Steuerprojektes verweisen. — Und das „B. T." bemerkt zu der offiziösen Auslassung: „Daß das Deutsche Reich trotz der recht drückenden Steuern und Zölle, die fast Jahr für Jahr höhergeschraubt werden, immer noch nicht die paar Millionen für die kleine Erhöhung der Veteranenbeihilfen aufbringen kann, wird nachgerade zum Skandal. Uebrigens brauchte der Reichstag nur einmal ernst zu zeigen und die Unterstützung der Veteranen zur Bedingung für die neue Wehrvorlage zu machen, dann wäre das Geld sofort zur Stelle."

Ein Wetterlé-Blatt unter Anklage gestellt. Gegen das von dem Reichstagsabg. Wetterlé herausgegebene Blatt „Le Nouvelliste d'Alsace-Lorraine" in Kolmar hat, wie der „Els. Kurier" mitteilt, Staatssekretär Zorn von Bulach Strafantrag gestellt. Das Blatt hatte in einem Artikel in der Nummer vom 13. vorigen Monats auf den in der „Täglichen Rundschau" dem Abgeordneten Wetterlé gegebenen Rat, er möchte lieber in Frankreich bleiben, geantwortet, man könne gerade so gut gewissen anderen Leuten sagen, sie möchten in Deutschland bleiben, und hinzugefügt: „Sie kehren dorthin zurück, aber erst dann kehren sie zurück, die Schlaumeier, wenn sie mit einer guten fetten Pension ausgerüstet werden, die ihnen der elsaß-lothringische Steuerzahler berappt, dieser gute Kerl."

Ausland.

Weiteres vom Kriegsschauplatz.

Die im Laufe des Mittwoch eingelaufenen Depeschen bestätigen die weitere Beschießung von Adrianopel. Näheres war nicht zu erfahren. Gerüchte von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten an der Tschataldscha-Linie und auf Gallipoli fanden indessen bis Mittwochabend keine Bestätigung. Einem anderen bisher nicht bestätigten Gerücht zufolge sollen demnächst halbamtliche bulgarische Delegierte in Konstantinopel eintreffen, um über die Lösung der Adrianopeler Frage zu verhandeln.

Die Sache klingt uns ziemlich unwahrscheinlich. Bedenklich für die Türkei ist indessen eine Meldung aus Konstantinopel, wonach sich am Dienstag der Ministerrat mit der Finanzfrage beschäftigte, da bis jetzt noch keine Finanzoperation endgültig gelungen ist! — Aus Durazzo kommt ein Klagelied, wonach ohne vorherige Ankündigung die serbischen Behörden als Kriegsabgabe einen elfprozentigen Zuschlag auf die Einfuhrzölle gelegt haben. Die Unzufriedenheit unter der muselmanischen Bevölkerung über diese erhebliche Erhöhung sei sehr groß. — Nach Meldung aus Bukarest ist dort das Protokoll über die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen eingegangen. Das Angebot Bulgariens soll zwar die rumänische Regierung nicht befriedigen, jedoch eine Grundlage zur Fortführung der Verhandlungen bieten. — Endlich sei noch erwähnt, daß Dienstag nachmittag 3 Uhr der Zar den Ueberbringer des Handschreibens Kaiser Franz Josephs, Oberstleutnant Prinzen Hohenlohe in Zarskoje Sselo empfing.

Deutscher Reichstag.

104. Sitzung. § Berlin, 5. Februar 1913.

Der Aschermittwoch drückt der Sitzung einen deutlichen Stempel auf. Die Abgeordneten aus dem Westen und Süden sind noch zu Hause, und die Verhandlung beim Etat des Reichsamt des Innern, deren Dauer schon seit einer Reihe von Tagen niemand mehr interessiert, zieht sich ruhig und gemächlich und sachlich dahin. Heute handelt es sich um die Gewerbehygiene und besondere Berufskrankheiten, und wieder sind es zu einem großen Teil die Vertreter der Arbeiterberufsvereine und -Gruppen, die an ihre Kritik Forderungen knüpfen, ohne aber dabei neue Anregungen geben zu können. Wie Ministerialdirektor Caspar auf die einzelnen Reden darlegen konnte, sind die beteiligten Behörden mit all diesen Fragen andauernd beschäftigt, und die Erhebungen, bei denen neben den ärztlichen Beratern die gewerblichen Sachverständigen sehr gründlich mitarbeiten, nehmen zwar viel Zeit in Anspruch, aber haben Erfolge, mit denen auch die Versicherten zufrieden sein können. Eine seit einigen Jahren gegen das Versicherungsamt erhobene Klage, härtere und strengere Grundsätze bei der Entscheidung über Rentenentziehungen oder auch Rentenbewilligungen anzuwenden, besonders, wo es sich um kleinere Renten handelt, wies Herr Caspar zurück, und er führte einen eingehenden Nachweis über die außerordentliche Verschiedenheit, die sich bei der Rentenfeststellung in den verschiedenen Bezirken herausgebildet hatte.

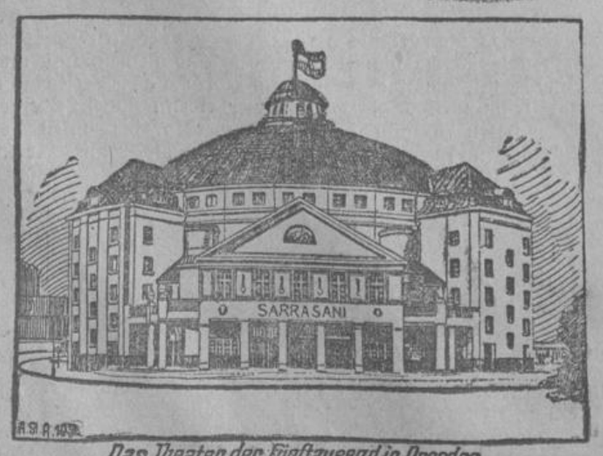
Zu den Polendebatten im Reichstag.

Die jüngst im Reichstag vom Stapel gegangenen Polendebatten lassen es dem Leser gewiß erwünscht erscheinen, durch eine graphische Darstellung eine Uebersicht zu erhalten über die Stärke der polnischen Bevölkerung in den für sie hauptsächlich in Betracht kommenden Landesteilen. Durch unsere Kartenskizze dürfte das ohne weiteres erreicht werden. In den hauptsächlichsten Städten sind die Herren Polen mit folgenden Prozentzahlen vertreten: In Posen mit 65 Prozent, in Bromberg mit 50 Prozent, in Danzig mit 27 Prozent, in Marienwerder mit 38 Prozent, in Gumbinnen mit 18 Prozent, in Königsberg mit 15 Prozent, in Oppeln mit 58 Prozent und in Breslau mit 35 Prozent.



Das Theater der Fünftausend.

Die Masseninszenierungen des Berliner Theaterdirektors Reinhard haben es veranlaßt, daß man allmählich zu immer größeren Theaterbauten übergeht. Eine der größten Theaterbauten ist wohl der kürzlich geweihte Hallenbau des bekannten Zirkusdirektors Sarrasani in Dresden. Das 5000 Personen fassende Theater wird nur noch durch die italienischen Theater della Scala (7000 Personen), San Carlo (7500) und das Theater in Chikago, das größte der Welt, mit 8000 Sitzplätzen übertroffen.



Das Theater der Fünftausend in Dresden.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

Martin hatte sich darin gefunden, aber bittere Nachgedanken waren immer wieder in ihm aufgestanden und hatten ihm dann oft genug die jubelnde Freude über des Sohnes endgültige Heimkehr getrübt, ja ihm schließlich die Lust vergällt, ihn persönlich in Empfang zu nehmen.

So mußte ihn der Großknecht als nächste Respektsperson des Hofes vertreten. Achim würde auch hieraus sehen, wie man ihn als Hausfohn ehrte, und zugleich, was man von ihm erwartete.

Nun sah Martin Gunder in der Ferne Staub aufwirbeln und gleich darauf stürmte seine Tochter Sanne ins Zimmer mit dem Ruf: „Vatting, sie kommen."

Ueber sein volles Gesicht flog eine erregte Blässe. Doch strich er lächelnd über Sannes lockigen Rotkopf: „Woher weißt du das? Unten kann man ja nicht so weit ausschauen."

„Wozu gibt's denn Bodenluken?" lachte sie.

„Schlaukopf, — weißt immer was Besonderes. Na komm, Lütt, wollen unsern Kronprinz begrüßen."

Sie zog ein Mäulchen. „Vatting, bin ich nicht mehr deine beste?"

Da sah er seinen Liebling mit Strenge an. „Nach ihm, Deern. Alles, was sich gehört. Mein Hoferbe ist der erste von euch, merk dir das. Jetzt komm. Ist das Gesinde unten?"

„Bis auf den Gänsejungen. Gesine steht wie ein Stein auf der Vortreppe, und Muhme Antje hat sich 'ne seidene Schürze vorgetan. Ein ganzer Aufruhr ist's, Vatting."

Der schmunzelte aber nicht wie sonst über ihr Geplauder, er achtete gar nicht darauf. Mit langsamer Würde schritt er hinaus. Mürrisch folgte ihm Sanne. In ihr glomm neidvolle Eifersucht auf gegen den Bruder.

Allen voran trat Martin Gunder an den Wagen, von dem jetzt Achims lange, schmalschulterige Gestalt behende niedersprang.

Auf dem Kopf trug er noch die rote Primanermütze, und die gab dem Vater gleich einen Stich ins Herz.

„Die seh' ich zum letzten Male," beruhigte er sich indes und schüttelte dem Sohn die Hand mit einem inbrünstigen: „Grüß Gott, mein Jung! Willkommen im Vaterhaus!"

Und dann schaute er ihm tief in die Augen und atmete auf. Gottlob, die hatten einen reinen, geraden Blick. Die Versuchungen der Stadt hatten ihm den Jungen nicht verdorben. Das war die Hauptsache. Aeußerlichkeiten lassen sich abschleifen. Mit dem schmalen blassen Gesicht war er freilich das richtige Stadtgewächs, aber Landluft und kräftige Kost würden das bald ändern. Nichts besser für ein dürftig Pflänzchen, als guter Mutterboden und gedeihliche Kost.

Getrost schritt er mit dem Sohn, der in gleicher Höhe neben ihm ging, ins Haus.

„Da ist euer Jungbauer, Leute," stellte er ihn dem auf der Diele versammelten Gesinde vor. „Ihr habt ihn zu respektieren wie mich selber, und er wird getreulich zu euch stehen, wie ich es tue."

Das Gesinde stieß sich heimlich grinsend an.

„De jung Stadtminsch ward sin Lebdag keen Buer. De kloge Schulze hätt do en groten Fehler makt, dat Exempel wird nie nich stimmen." Das war jedermanns Meinung, die in leise getuschelten Worten umging.

Der Großknecht, ein ansehnlicher adretter Mensch, bemerkte die heimliche Gärung unter den Leuten. Er trieb sie auseinander und ihren Pflichten zu, während Achim nun Gesine begrüßte, die ihn mit warmen Augen ansah und mit beiden Händen seine Rechte umschloß. „Mög' dir die Heimat lieb werden, Achim."

Ihm gingen die schlichten, herzlichen Worte nah. Er merkte, die Schwester begriff, daß seine Lage ungewöhnlich und keineswegs leicht sei. Ihre guten Augen flößten ihm Vertrauen ein. Er mochte in kommenden Konflikten eine Stütze an ihr haben.

Danach bekam Muhme Antje eine Hand. Diese Begrüßung war beiderseits um mehrere Grad kühler. Achim hatte sie in wenig guter Erinnerung. Als zähe Bäuerin alten Schlages und städtischen Einflüssen gründlich feind, war sie stets seine persönliche Widersacherin gewesen und hatte ihm meistens die Ferien mit ihrer zänkischen Engherzigkeit so verdorben, daß er der Heimat nie recht froh geworden war und den Tag der Abreise oft genug geradezu herbeisehnte.

Seit einiger Zeit hatte nun ein arges rheumatisches Leiden der tyrannischen Frau das strenge Regiment entwunden und Gesinen zu ihrem bis dahin immer streitig gemachten Haustochterrecht verholfen.

Unter ihrem sanften umsichtigen Walten atmete männiglich auf. Muhme Antje wurde völlig entthront und schließlich nur als eine Art Anstandsdame der jungen Mädchen im Hause behalten.

Dieser erfreuliche Wechsel war Achim nicht fremd geblieben und deshalb verstand er sich dazu, dem unschädlich gemachten Hausdrachen einen Blick kühler Höflichkeit zu gönnen, wiewohl ihre bösen Luxaugen mit hämischer Schadenfreude an seiner roten Mütze hafteten und sie ihn mit einem ironischen: „Kommst endlich heim, Jungbauer?" empfing.

Ein unbehagliches Gefühl durchschauerte ihn unter der Muhme ungutem Blick, das aber schwand, als sich jetzt ein zierliches Dirnchen vor die gekrümmte Alte schob, ein goldiges Geflimmer auf der dämmerdunklen Diele vor seinen Augen leuchtete und ein hellbuntes Kleid neben Gesinens farblosen Warprock auftauchte.

„Bist du das, Sanne? Mädel, was bist du hübsch geworden," lachte er den krausen Wuschelkopf an, der ganz nach neuester Stadtmode frisiert war. Der helle, sonnige Eindruck der kleinen Schönheit löste ihm wirklich den Druck vom Herzen.

Das war nun Wasser auf Sannes Mühle. An Schmeichelei konnte das eitle Dirnchen nie genug bekommen. Vergessen war ihr Groll. Schnell streckte sie ihm eine kleine weiße Hand entgegen, die viel geschonter war als Gesinens arbeitsharte Finger, und dann lachte auch sie:

„Gefalle ich dir? Kannst dich aber auch sehen lassen, Achim, bist ja so groß wie Vatting."

Ein Lächeln zog auch über Martin Gunders Gesicht. Ja, die beiden! Ein schmuckes Geschwisterpaar, — wahrhaftig, sie gaben sich nichts nach. Die würden schon miteinander auskommen. Er zupfte an Sannes krausen rotblonden Haaren und sagte in fröhlicher Neckerei zu Achim: „Mit dem weißen Kätzel mußt dich gut stellen, sonst kratzt sie."

„Vatting, die tun doch nichts." Mit unschuldiger Miene zeigte sie ihre kleinen Händchen.

„Krallen haben sie doch," scherzte er. „Aber das ist so ein Naturfehler, dein Herz ist nicht bös, weiß wohl, Lütt."

Darauf wandte er sich an den Sohn: „Gesine kann dir dein Zimmer weisen. Nicht' dich ein. Nach dem Abendbrot geh ich dann gleich mal mit dir über Feld. Natürlich bloß erst ein Feierabendgang. Er soll dich freuen, denk ich."

„Vater hat's mächtig eilig, mich einzugewöhnen," dachte Achim beklommen, als er neben Gesine die breite Treppe zum ersten Geschoß hinanstieg. Wie er aber seine wunderschönen Zimmer sah, wich das Angstgefühl.

Vater hat mich doch lieb," sagte er sich. „Dies alles hat mir seine Güte bereitet, und es mag ihm nicht leicht geworden sein, mit altgewohnten Sitten zu brechen. Er versteht dennoch meine andere Art und will mich nicht mit Gewalt in Formen pressen, denen ich entwachsen bin. Nein, nein, er wird nicht das Unmögliche von mir fordern."

Auf der Tuchplatte des großen eichengeschnitzten Schreibtisches stand in schöngeschliffenem Glase ein Strauß bunter Frühlingsblumen, die den ganzen Raum mit seinem Duft durchzogen.

„Den hast du mir hingestellt, Gesine," sagte Achim erfreut.

Sie nickte. „Es ist ein hübsches, vornehmes Zimmer, aber ich dachte, es gehörte noch was Freundliches hinein."

Er drückte ihre Hand. „Du hast's getroffen, ich danke dir."

Er beugte sich und roch an den Hyazinthen und mußte plötzlich an den kleinen Evertschen Garten denken. Da blühten sie jetzt auch alle, die er zusammen mit Nella gepflanzt. Ach, wie würden sie und die andern „daheim" in dieser Stunde seiner gedenken!

Er sah sich in der fremden Pracht um mit ängstlichen Augen wie ein Gefangener und wurde ganz weiß im Gesicht. Würde er hier je so heimisch werden wie in dem Oldenburger Stübchen — „Bude" hatte es Nella getauft — das er mit Heinrich Evert, seinem gleichaltrigen Intimus, zehn lange Jahre in Freud und Leid geteilt?

Gesine hatte ihn verstohlen beobachtet. „Du wirst dich schwer gewöhnen, Achim," nickte sie bedachtsam, „und mußt es doch Vater zuliebe."

Da fuhr es ihm heraus: „Ich hab' ihn lieb, und die Heimat auch — aber zum Landwirt eigne ich mich nicht — Arzt möcht' ich werden."

„O Gott! Achim, das darf nicht sein. Vater gibt's nie zu. Bitte ihn nicht erst, es ist doch vergebens."

„Darüber reden müssen wir, Gesine. Es handelt sich doch um meine Zukunft."

Sie drückte in Angst die Hände zusammen. „Sag's ihm nicht gleich — nicht in den ersten Tagen. Achim, du ahnst nicht, wie er sich auf dein Heimkommen freute. Solch eine große heilige Freude war in ihm all diese letzte Zeit. Was hat er denn sonst auf der Welt als die große zuversichtliche Hoffnung auf dich, seinen Nachfolger. Solch ein tiefes schönes Zukunftsglück sieht er in dir, das darfst du ihm nicht mit einmal zerbrechen."

„Was nützt das Hinhalten, Gesine. Schweigen wäre hier nicht besser als Betrug. Daß es einen harten Strauß mit Vater geben wird, weiß ich und kann's ihm doch nicht ersparen. Sag,' Deern, wirst du mir beistehen, wenn Vater seinen harten Kopf aufsetzt?"

„Ja, Achim, weil Mutter das so gewollt hat. „Sieh, ich war ja kaum vierzehn, als sie uns starb, aber immer verständiger als meine Jahre, weil ich meist für mich allein war als Kind und viel nachdenken konnte. Kurz vor ihrem Tode also sagte Mutter zu mir, so ernst, als spräche sie zu einer Erwachsenen: „Vater hätt' unsern Achim nicht forttun sollen. Da hat er doch mal was arg verfahren. Ich sehe schlimmen Streit zwischen beiden. Und wenn es gar so weit kommt, daß Vater seinen Hoferben aus dem Haus weist, so sag' deinem Bruder, seiner Mutter Segen gehe mit ihm. — Ich hab' das nie vergessen, Achim. Doch nicht allein deswegen steh' ich zu dir, sondern weil ich mich auch recht gut in dich hinein versetzen kann. Viele Landkinder kommen auf Stadtschulen und es läuft gut aus. Ja, die meisten sind bei aller erworbenen Klugheit froh, wenn sie den Bücherkram beiseite werfen und wieder im Land buddeln können und frei sind wie die Vögel unter dem Himmel. Die meisten sagen immer, die Stadtmauern hätten sie erdrückt, jetzt erst würden sie wieder ihrer Tage froh. Du bist aber nicht wie die meisten. Du bist von klein an ein sonderbar Jungchen gewesen, und ich hab's wohl gemerkt, daß du an nichts so viel Plaisier hattest, als wie du den Kranken und Elenden beispringen konntest. Der Jung' wird kein Bauer, sagte Mutter manches Mal zu mir, und ich hab's selber geahnt. Nur Vater mit seiner stolzen Liebe für den Hof war immer überzeugt, der Sohn müsse genau so vernarrt in ihn sein wie er selber. Er sah in deiner Stadtbildung keine Gefahr, weil es keine Gefahr für ihn gab.

„Ich nun halte zu dir, Achim," schloß sie ernst und traurig zugleich. „Nur denke nicht, daß das für dich groß ins Gewicht fällt. Ich bedeute nicht viel für Vater, bin auch immer nur 'ne schlichte dumme Deern gewesen."

„Sag' das nicht, du hast deinen Wert, Gesine, so gut wie eine. Was wäre denn das Haus ohne dich?"

Sie lächelte, mehr wehmütig als geschmeichelt.

„Seit ich die Wirtschaft gut im Schick halte und das Gesinde, das stets über die Muhme murrte, zufrieden ist, bin ich ja wohl in Vaters Schätzung ein bißchen gestiegen. Er ist nun wenigstens gerecht gegen mich. Aber ihn zu irgend was bestimmen? — kein Gedanke. Kann ihn überhaupt jemand beeinflussen, ist's höchstens Sanne."

„Die Krabbe?"

„Du wirst ja sehen. Sanne ist sozusagen die einzige Rose in seines Lebens Krautgarten. Er spricht das natürlich nicht aus, aber jeder weiß, wie viel sie ihm gilt. Wer was von Vater will, steckt sich hinter die Lütt. Aber man muß es treffen bei ihr. Sie ist das reine Aprilwetter. Mußt sie bei Laune halten, Achim."

„Ich, Vaters einziger Sohn? Das meinst du nicht im Ernst, Gesine."

„Willst du einmal den Hof übernehmen, stehst du an erster Stelle, das versteht sich, — verzichtest du darauf, bist du ein Nichts hier, und selbst dies alberne kleine Gör darf dich auslachen. Laß dir's gesagt sein, Achim.

Die gemeinsamen Mahlzeiten, an denen auch das Gesinde teilnahm, wurden stets auf der großen Diele eingenommen, und Achim hatte sich selbstverständlich dem Brauch anzubequemen.

Er saß am oberen Ende der langen Tafel zwischen Vater und Gesine, während Sanne ihren Platz zur Linken von „Vatting" behauptete. Neben ihr saß Muhme Antje, sofern das Rheuma sie nicht ans Zimmer bannte, und dann folgte die Reihe der Mägde. Der Großknecht eröffnete an der anderen Tafelseite den langen Reigen des männlichen Gesindes.

Die vielen forschend auf ihn gerichteten Augen genierten Achim zunächst. Es war ein richtiges Spießrutenlaufen. Indes ließ sich das nicht vermeiden und schließlich auch ertragen. Die Leute mußten sauber gekleidet am Tisch erscheinen und sich still und manierlich verhalten. Und wenn er heute ihre Neugier reizte, so mochte er ihnen morgen schon keine erstaunliche Neuigkeit sein. Er mußte es eben darauf ankommen lassen.

Auf eine traufliche Unterhaltung mit den Seinen durfte er bei diesem Massenauditorium nicht rechnen. Das war hier auch keine Mode. Es wurde wenig über Tisch gesprochen.

Fortsetzung folgt.

Knorr

macht schon seit über 25 Jahren Suppen.

Knorr-Suppenwürfel

sind infolge ihrer Vorzüge weit verbreitet und überall beliebt.

Jede Sorte besitzt den ihr gehörenden reinen Eigengeschmack, von hausgemachten Suppen nicht zu unterscheiden.

45 Sorten **Knorr**-Suppen

1 Würfel 3 Teller **10 Pfg.**

Neubau-Verding.

Die Bauarbeiten und teilweisen Lieferungen zum **Neubau eines Wirtschaftsgebäudes** auf dem Gehöft des Herrn Landwirt **W. Affhüpper** gt. **Keinemann** in **Oberaden** sollen vergeben werden.

Zeichnungen und Verdingungsgrundlagen liegen beim Bauherrn, sowie auf dem unterzeichneten Bauamte zur Einsicht aus. Angebote sind schriftlich bis zum 11. Februar 1913 dem Bauherrn einzureichen.

Bauamt des Westf. Bauernvereins Münster i. W.
Fürstenbergstr.

Roggenmehl Pfd. 14 Pf.
Roggenmehl I „ 15 „
bei 10 „ 14 „
Weizenmehl „ 15 „
Weizenmehl I „ 16 „
Bäckermehl „ 17 „
bei 10 „ 16 „
Kaisermehl „ 17 „
bei 10 „ 16 „
Kaisermehl I „ 18 „
„ 5 Pfd.-Beutel 90 „

J. Kadden.



Korsett
„Imperial“
ist in seiner heutigen vollendeten Form unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. — Dieses Korsett mit doppelter Rückenschnürung bietet in hygienischer Beziehung die grössten Vorzüge
Die Façons sind tonangebend
Preis: 6,50 9,50 12,50 14.
Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff
Kamen, Kampstrasse 21.

Ein Lehrmädchen
für **Putz** und
ein Lehrmädchen
für **Kurz-, Weiß-** und **Wollwaren,**
per bald oder später.
H. G. Thöling, Kamen
Bahnhofstraße.

Moormann's
Münsterländer Korn
Liter 1 Mark. Alleinverkauf bei Otto Biermann, Markt.



Carmol tut wohl
bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Magen- u. Darmverstimmungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Kreuzschmerz Einreibg Fl 75 Pf., 1.25 M
Zu haben bei
Heinr. Jacobi,
Drog. in Kamen und Bergkamen.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. v. Hautkrankh.
Lupus, äuß. Krebs,
Freßflechten, Hauttuberkul., Fisteln, Hautgeschwülsten, ohne Operation u. eigen. langjähr. erprobt. Methode. Keine Bestrahl. Wesentl. kürz Kur. Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Keller und Trockenboden, zum 1. April zu vermieten.
Weststraße 56.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, im ganzen oder geteilt, zum 1. März zu vermieten.
Zwischenstraße Nr. 8.

Schöne Wohnung
4 Zimmer nebst Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres **Oststr. 27.**

1 Wohnung
von 3 Zimmern nebst Stallung und Gartenland an ruhige Familie zu vermieten.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In meinem Hause ist die
abgeschlossene
2. Etage
besteh. aus 5 Zimmern, Erker, Küche u. Vorratskammer, Keller u. Bodenzimmer, Mitbenutzung der Waschküche u. des Trockenbodens, per 1. April 1913 zu vermieten.
Wilh. Etling
Weststraße 15.

1 schöne Wohnung
von 3 Zimmern an ruhige Familie zum 1. März oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Habe
2 Wohnungen
mit Stall und Gartenland zum 1. März und 1. April zu vermieten evt auch zu verkaufen
Friedrich Großekappenberg,
Sandbochum bei Nünthe.

Einige Ruten
Gartenland
am Nordentor hat zu verpachten
Frau L. Kümper
Kamen, Nordstr. 33.

Ein eingefriedigter
Garten
an der Roonstraße gelegen, zu verpachten oder zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Z.

Suche für meinen landwirtschaftlichen Haushalt ein junges besseres
Mädchen
zur Stütze der Hausfrau mit Familienanschluß. Gehalt nach Übereinkunft.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

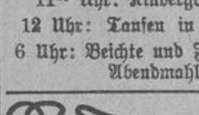
Tüchtiges
Mädchen
für Küchen- u. Hausarbeit zum bald. Eintritt gesucht.
Frau Uhrm. Voigt, Unna
Bahnhofstr. 44.

Suche zu Ostern einen
Lehrling.
Friedrich Großekappenberg,
Zimmermeister, **Sandbochum.**

Zu Ostern suche ich einen
Lehrling
mit sehr guter Schulbildung für meine **Drogen und Photo-Handlung.**
Gute Fachausbildung wird zugesichert. Kost und Logis im Hause.
Kronen-Drogerie
Wilh. Betzler
Hamm i. W. Fernspr. 272
Wilhelmstr. 35.

Haarausfall
Schuppen beseitigt **unfehlbar** das herrlich duftende **Arnika-Blütenöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig.** à Fl. 50 Pfg. Bei: **Heinrich Jacobi,** Germania-Drogerie, **Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse,** Löwen-Drogerie.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge
in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen,
Westentor.

Ein gut erhaltenes
Pianino (schwarz)
ist preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 9. Februar.

Größere evangelische Gemeinde.
½9 Uhr: Pastor Philipps.
9½ Uhr: Vorbereitung.
10 Uhr: Pastor Kochs. Abendmahlsfeier.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst Pastor Kochs.
10 Uhr in Lerche: Pastor Philipps.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.
6 Uhr: Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Einladung

zu dem am **Freitag, d. 7. Februar d. J.,** im „Schützenhof“ (W. Reinhard) stattfindenden

1. Unterhaltungs-Abend

der Jugendvereinigungen der Stadt Kamen
veranstaltet vom Ortsausschuß für Jugendpflege.

Programm:

1. Fest-Ouverture (Richter) Herzog'sche Kapelle.
2. **Prolog,** gedichtet von Herrn O. Budde-Kamen, vorgetragen von Fräulein E. Hellkötter (Evgl. Jungfrauen-Verein).
3. a) Die beiden Grenadiere, Schumann b) Prinz Eugen, Loewe } Herr Lehrer Jacoby.
4. **Ansprache** Herr Amtsrichter Dr. Haarmann.
5. **Der Trommler von Dennewitz,** ein Freiheitsstück für die Jugendlichen in 4 Bildern von Paul Matzdorf, aufgeführt von Mitgliedern des Kathol. Jünglingsvereins.
6. **Reigen** Turnverein „Kamen“, Damenabteilung.
7. **Geräteturnen** Turnverein „Eintracht“.
8. a) O Jugend, wie bist du so schön, Abt b) Die Bekehrte, Stange } Frau Lehrer Schimmel.
9. **Turnerisches:**
   a) Stabübungen Turnverein „Kamen“.
   b) Reigen Werkverein der Schachtanlagen Grillo I und II.
   c) Pyramiden Turnverein „Kaiserkrone“.
10. Gemeinschaftl. Gesang: Deutschland, Deutschland 2c.

Schulkinder haben keinen Zutritt.

Beginn der Vorführungen am Freitag um 8 Uhr abends.

Eintrittspreis 25 Pfennig

Programme werden wahrscheinlich nur Mittwoch und Donnerstag zu haben sein in den Geschäftsstellen der hiesigen Zeitungen und in den Buchhandlungen Holtmann, Betzler, Lambrecht in Kamen und Goltz in Bergkamen.

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Bruning
Rechtsanwalt.

Billig, kräftig, wohlschmeckend sind



in Würfeln zu 10 Pfg für 2—3 Teller Suppe. **Nur mit Wasser** in kürzester Zeit zuzubereiten. In grosser Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei **J. Kadden,** Weststr. 3.

Bekanntmachung.

Der Stadthaushaltsplan der Stadt Kamen für das Jahr 1913 liegt in Gemäßheit des § 66 der Westfälischen Städteordnung vom 5. Februar cr. ab 8 Tage lang zur Einsicht im Rathaus, Zimmer 13, offen.

Kamen, den 3. Februar 1913

Der Magistrat: v. Basse.

Evangelische
Gesangbücher
in einfachen u. feineren Einbänden
empfiehlt
Buchhandlung W. Felting
Kamen, Markt.

Große

Ausnahmetage!

Hillma

G. m. b. H.

Weststraße 21 Weststraße 21.

Erstklassiges Spezialgeschäft für

Margarine, Kaffee, Käse u. Fleischwaren

Samstag	Sonntag	Montag
8. Februar	9. Februar	10. Februar

geben wir

Doppelte Bons

und **verschenken ausserdem** eine

schöne Kindertasse m. Untertasse

beim Einkauf unserer **rühmlichst bekannten** und **guten Qualitäten**

Margarine und Kaffee.

Vorzugs-Angebot:

Stampfzucker	per Pfund	20	Pfg.
Griffiges Mehl	5 Pfund-Beutel	93	„
Garantiert reines Schweineschmalz	per Pfund	65	„
Garant. reines Cocosschmalz	per Pfd.	58	„
ff. mageren Bauchspeck, ger.	per Pfd.	98	„
ff. fetten Rückenspeck	per Pfd.	96	„
Gute schnittige Plockwurst	per Pfd.	115	„
Ia. schnittige Plockwurst	per Pfd.	130	„
Feinste westfäl. Plockwurst	per Pfd.	160	„
Blut- und Leberwurst	per Pfd.	48	„
Lippische Rotwurst	per Pfd.	80	„
Ia. Braunschw. Mettwurst	per Pfd.	110	„
Westfäl. Mettwurst	per Pfd.	130, 110	„
Echte Frankfurter Würstchen	Paar	16	„
Schöner Holländer Käse	per Pfd.	78	„
Feinster vollfett. Gouda-Käse	per Pfd.	98	„
Schöner Edamer	per Pfund	75	„
Feinster vollfetter Edamer	per Pfd.	98	„
Harzer Käschen	4 Stück	10	„
Ia. Limburger	per Pfund	50	„
Schöne neue Pflaumen	per Pfund	34	„
Ia. weiße neue Apfelringe	per Pfund	44	„
Ia. neue Aprikosen, Birnen, Pfirsiche		billigst	
Garant. rein. Schololadenpulver	p. Pfd.	68	„
Volks-Cakes	per Pfund	39	„
Grème-Schokolade	per Pfund	65	„

Sammelt unsere Gutscheine und Rabattmarken.

Sämtliche Fischmarinaden, Rollmöpse, Sardinen in Oel 2c. stets frisch und billigst.

Marmeladen, Apfelkraut, Gelee, Pflaumenmus, Gemüse und Frucht-Konserven.

Hausfrauen! Achtet auf unsere reichhaltige Zugaben-Ausstellung.

Vorteilhaftes Angebot.
Gültig nur bis Ende Februar.

1 Fahrrad
gründlich instandsetzen, prima vernickeln u. emaillieren einschließlich neuer Speichen, Schutzbleche und Griffe
Mark 20,00.
Albert Karrenberg,
Weststraße 75.

Durchforstungs-Holz-Verkauf
Bergkamen.

Montag, den 10. d. M., morgens 10 Uhr werden Unterzeichnete für Herrn Kaufmann H Mönninghoff in Kamen in seiner, in d. Gde. Bergkamen, an sehr guter Abfuhr, daselbst unmittelbar vorn an der beim Wirt Weber von der Kamen-Werner Chaussee abzweigenden, nach Schacht Grimberg führenden Kaiserstraße belegenen Waldung lagernd, folgendes in Haufen zusammen gelegtes Durchforstungsholz, als: 50 Nrn. teils stärkere Eichen-, teils stärkere Buchenstangen, erstere zu Geschirrholz, Deichseln, Lanfern, Drahtpfählen u. Brennholz, letztere zu Nutz- und Brennholz sehr geeignet, auch 10 Nrn. Kiefern und Lärchen, zu leichtem Bauholz, Drahtpfosten und Brennholz dienlich, haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Rich. Weber in Bergkamen oder an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Äußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben in Kamen bei:

W. Blankenstein
Gebr. Wolff
Hch. Jacobi,
Germania-Drogerie.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

Sohn ordentl. Eltern, der Lust hat, das **Klempner- und Installationsgeschäft** zu erlernen, sofort oder Ostern gesucht.

Carl Fluhme, Bergkamen.
Fernruf 198.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke"
ist der **beste** Dünger **für Kartoffeln** sowie für Hackfrüchte.

Persil
Der grosse Erfolg!
Das selbsttätige **Waschmittel**

Goldene Medaille Hygiene Dresden 1911 — Höchste Auszeichnung Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Trotz der enormen Verbreitung von **Persil** gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Halten Sie sich an nachstehende bewährte Gebrauchs-Anweisung und Sie werden sofort sehen, wie

mühelos, einfach, schnell und billig
bei **absoluter Unschädlichkeit** für das Gewebe mit Persil zu waschen ist.

Gebrauchs-Anweisung:

A. Für Weisswäsche.

Man löst **Persil** in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hinein tun, zum Kochen bringen und nur **einmal** 1/4—1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. Nach dem Kochen lässt man die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und spült sie dann in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig aus. **Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.** (Nur bei sehr schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in **Henkel's Bleich-Soda.**)

Resultat: **Alle Schmutz-, Staub-, Schweiss-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken sind spurlos verschwunden, die Wäsche ist vollkommen rein und blendend weiss, wie auf dem Rasen gebleicht.**

B. Für Wollwäsche.

Persil wird hierbei nicht in kaltem, sondern bereits stark handwarmem Wasser aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (also **nicht gekocht**); hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Resultat: **Bei sachgemässem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig; Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig keimfrei, da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierend wirkt, Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt und zwar schon bei einer Temperatur von 30—40° C.**

Also die glänzendsten Erfolge bei einfachster Anwendung! Zögern Sie deshalb nicht länger und machen auch Sie einen Versuch, denn so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche!

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. — — — Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.

RUD. IBACH SOHN,
BARMEN.

Künstl. Zähne 3 Mark pro Zahn an.

ohne Extra-Berechnung der rot. Kautschukplatte bei fachmännischer Ausführung unter 10 Jahre reeller schriftl. Garantie für Haltbarkeit.

1 Mk. pro Zahn — **Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos.** — **1 Mk.** pro Zahn

Stiftzähne pro Zahn **8** Mk.

Plomben von **2,50** Mk. an. | **Zahnreinigen** von **1,00** Mk. an.

Reparaturen zerbrochener Gebisse werden innerhalb 2 Stunden ausgeführt.

Annahme von Krankenscheinen der hiesigen Ortskrankenkasse.

Fr. Jahrmärker, Zahntechniker
Kamen, West- und Dunklestr.-Ecke.

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Waagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke zum Einmauern, Tore und Gitter, Tür- u. Fensterbeschläge empfiehlt

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig.

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff,** Oststraße, an.

L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Das bisher von den Herren **Gebr. Schmidt** geführte

Dachdecker-Geschäft

ist auf meinen Namen übertragen und empfehle ich mich bei vorkommenden Arbeiten bestens.

Karl Schmidt,
Dachdeckermeister,
Kamen, Kämerstr. 35.

Die **Aachener Gichtpastillen** verschaffen mir schon nach der dritten Röhre eine außerordentliche Erleichterung, das allgemeine Unbehagen war behoben. Ich hoffe, daß, wenn ich noch einige Tuben verbraucht habe, ich von meinen **rheumatischen u. gichtischen** Anfällen ganz befreit sein werde. Die

Gliederschwellung

besonders an den Fingern ist nicht wieder aufgetreten. Frau Maria Ehrsam, Weimar. Aerztl. warm empf. Preis der Glastube 1.20 M. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. **Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H., Aachen.** Zu haben:
in **Kamen** und **Bergkamen** bei

Heinrich Jacobi,
Germania-Drogerie.



Echt Chinos. Thees Kakaos SCHOKOLADEN in allen Preislagen

Löwendrogerie
Carl Müller jun. Nachfl.

Nr. 17. — 31. Jahrg. **Märkische Zeitung** Freitag, 7. Febr. 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Die Elsässerin in Paris.

Wenn die Franzosen den Elsaß nicht wiederbekommen können, dann wollen sie wenigstens — die Elsässerinnen haben. Mit dem von Tag zu Tag zunehmenden Revanchegedanken hat sich nämlich auch der Import elsässischer Bonnen in Paris zusehends vermehrt, und die Vermietungsbureaus in den Vierteln St.-Martin und Poissonnière haben alle Hände voll zu tun, um der starken Nachfrage zu genügen. Seit den Tagen von Agadir und dem Wiedererwachen des französischen Chauvinismus — die Franzosen nennen es das „französische Erwachen" — ist die Elsässerin der einzige Artikel „made in Germany", den man, ohne seiner Eigenliebe etwas zu vergeben, über die Grenze passieren läßt. Die aristokratischen Viertel der Seinestadt schicken nach dem Parc Monceau, nach dem Luxembourg und nach den Tuilerien nur Kinder, die von elsässischen Wärterinnen begleitet sind. Und diese schwarzen Hauben über den weißen Betten in den Wägelchen sind den Franzosen eine patriotische Kundgebung, die der Bekränzung der Elsaßstatue auf dem Konkordienplatze an Bedeutsamkeit in nichts nachsteht.

Wieviele dieser schmucken Mädchen allmonatlich den Weg nach dem wenig appetitlichen Viertel, in denen die Vermietungsbureaus gelegen sind, finden, läßt sich deshalb schwer feststellen, weil außer den in Paris ansässigen Vermittlerinnen noch zahlreiche Agenten in den Reichslanden selbst tätig sind, um dem Deutschen Reiche diese „Teile des Elsaß" zu entreißen. Sicherlich würde die Nachfrage nach den Töchtern der verlorenen Provinzen noch lebhafter sein, wenn die Mädchen nicht die Sprache Goethes, sondern Molières sprächen. Die Plakate in der Nähe der Vermietungsbureaus sind denn auch zumeist in deutscher Sprache abgefaßt. Schließlich ist das Erlernen einiger deutscher Brocken eine Zugabe, die mitzunehmen ist. So ist denn die Elsässerin auf dem besten Wege, der Bretonin, der sogenannten akkreditierten Pariser Bonne, ganz empfindlich Konkurrenz zu machen.

Aber was tut man nicht alles aus Patriotismus! Haben sich doch in den letzten Jahren in Frankreich nicht nur die Kindermädchen, sondern auch die großen und kleinen Kinder geändert. Beispielsweise die Leute, die allabendlich die Konzertcafés füllen. Nichts ist bezeichnender, daß dieses Publikum die patriotischen Waisen bevorzugt, auf die es früher gänzlich verzichtete. Nach der Dreyfusaffäre würde niemand gewagt haben, derartige Lieder zu singen, im Gegenteil, das Couplet mit dem Refrain „Werde nicht Soldat!" war der Gesang des Tages. Die Zeiten, wo ein Rémy de Gourmont sagen konnte, er würde für Elsaß-Lothringen nicht den kleinen Finger seiner linken Hand hergeben, sind vorbei. Die Erfolge Frankreichs auf dem Gebiete der Aviatik haben das ihrige dazu beigetragen, die gallische Selbstüberhebung zu fördern, und nicht zuletzt auch die vermeintlichen „Siege" der französischen Geschütze im Balkankriege. In der „Scala" wird allabendlich ein Lied gesungen, dessen Refrain lautet: „Was die Deutschen nimmer haben, sind französische Kanonen!" Vielleicht erscheint uns Deutschen alles dies kindlich und nicht ernst zu nehmen, aber eine solche Auffassung könnte sich eines Tages rächen. Gerade diese kleinen Aeußerungen der französischen Volksseele verdienen ernste Beachtung, da selbst die friedfertigste Regierung den Wallungen eines verblendeten Nationalgefühls auf die Dauer nicht wiederstehen kann.

nprc.

Der Beginn der Jahrhundertfeiern.

Königsberg, die alte Pregelstadt, prangt im festlichen Schmuck von Fahnen und Laubgewinden: es gilt der Jahrhundertfeier an die große Zeit vor 100 Jahren, als sich in Ostpreußen zum ersten Male das niedergetretene preußische Volk aufraffte, um das Joch des Eroberers abzuschütteln. „Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht", sang damals der Dichter von „Leyer und Schwert", und mit Stolz stellt sich daher Ostpreußen in die erste Reihe der feiernden Provinzen und begeht als erste das Jubeljahr, das in patriotischer Begeisterung, weiterflutend von Ost nach West, in allen deutschen Gauen das Gedenken an die große Zeit wachhalten soll. Den gegebenen Mittelpunkt für die Feier Ostpreußens bildet die alte Krönungsstadt, in der Yorck seine begeisternde Ansprache an die ostpreußischen Stände hielt. Seinem Andenken ist denn auch ein großer Teil der geplanten Festlichkeiten gewidmet. In Gegenwart des Kronprinzen wurde am Mittwochvormittag um 10 Uhr das Denkmal Yorcks, des Unterzeichners der Konvention von Tauroggen enthüllt, das die charakteristischen Züge des Helden, in der Tracht der damaligen Zeit, verewigt. Kurze Zeit nach dem Eintreffen des Kronprinzen wurde auch der Kaiser erwartet, dem zu Ehren eine Huldigung in der Stadthalle vorgesehen war. Daneben hielten alle städtischen und staatlichen Organisationen, die Schulen, die Studentenschaft usw. ihre Festfeiern ab.

Eine besonders glückliche Idee, um die Festesfreude der ganzen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen, hat Regierungsrat Winkel gehabt. Er hat den Vorschlag gemacht, anläßlich der Jubelfeier die Mode der alten „Vivatbänder" wieder aufleben zu lassen. Die Sitte ist zuerst nachgewiesen nach dem Siebenjährigen Kriege, wo man an der Kleidung gestickte Bänder zur Feier der Siege des alten Fritzen trug. Auch nach den Freiheitskriegen trat der schöne Brauch in verschiedenen Gegenden des Vaterlandes wieder in die Erscheinung. Es sind nun Nachbildungen eines solchen alten Vivatbandes angefertigt worden, die an den Festtagen von jung und alt getragen werden sollen. Bereits sind über 150 000 Bänder abgesetzt worden, und immer noch laufen die Bestellungen ein.

Auch bei der Enthüllung des Yorckdenkmals trugen die Teilnehmer, Offiziere wie Zivilisten, das Vivatband. Der feierlichen Denkmalsenthüllung ging eine Festsitzung der städtischen Behörden voraus, in den Kirchen und in der Synagoge fanden Dankgottesdienste statt. Daß die Erinnerung an die schwere Zeit vor 100 Jahren gerade in Ostpreußen noch eine ganz besonders lebendige ist, dafür haben manche Umstände gesorgt, vor allem das Elend, das die Jahre der Fremdherrschaft und dann die Kriegsjahre über das unglückliche Land gebracht haben. Haben doch manche Städte noch bis vor einem Jahre an den Schulden zu leiden gehabt und Obligationen einlösen müssen, die vor 100 Jahren ausgegeben worden waren. Die Festfreude machte sich denn auch in den Straßen bei der ganzen Bevölkerung deutlich bemerkbar. Große Menschenmassen umstanden bewundernd die große Ehrenhalle, die am Bahnhof für die Ankunft des Kronprinzen und des Kaisers erbaut worden war und deren Schmuck in den Landesfarben schwarz-weißrot gehalten war. Auch die sämtlichen öffentlichen Gebäude hatten eine besondere Ausschmückung erfahren. Der Magistrat hatte einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, der in den Worten gipfelt: Schmücken wir festlich die Straßen und Häuser, lassen wir Fahnen und Wimpel, Teppiche und Girlanden zusammen wirken, der alten Krönungsstadt ein frohes, festliches Gepräge zu verleihen! Diesem Ansuchen war auch seitens der Bürgerschaft in reichem Maße entsprochen worden, so daß der Kaiser ein überaus freundliches Bild von seiner zweiten Residenzstadt erhält. Am Abend des ersten Festtages nahm der Kaiser die Huldigung der Studentenschaft entgegen. Hoffentlich ist die Königsberger Feier ein gutes Omen für die weiteren Jubiläumsfestlichkeiten im ganzen Reiche.

S. H.

Aus Groß-Berlin.

Lebemanns Ende. Nach einem Mordversuch auf seine Gattin Selbstmord begangen hat Dienstag nachmittag vor einem Hause der Tempelhofer Straße zu Schöneberg der 30 Jahre alte Bildhauer Max Roessel. R. führte ein ziemlich lockeres Leben und unterhielt, obgleich er verheiratet war, Beziehungen zu einer anderen Frau. Als seine Gattin hiervon erfuhr, trennte sie sich von ihm und zog nach der Tempelhofer Straße. Dort lauerte der treulose Gatte seiner Frau auf und versuchte sie zu erschießen, als sie mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arm den Hausflur betrat. Zum Glück für die Frau versagte der Revolver, so daß sie sich durch schnelle Flucht retten konnte. Als der Mann seinen Mordanschlag vereitelt sah, schoß er sich eine Kugel in den Kopf und erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Aus aller Welt.

Schwere Ostseestürme. Ein überaus heftiger Orkan, der in den letzten Tagen in der Ostsee und den übrigen nordischen Gewässern gewütet hat, und der von den Seebehörden als der heftigste seit Menschengedenken bezeichnet wird, hat eine große Anzahl Schiffsunfälle verursacht. Der russische Auswandererdampfer „Odessa", der sich auf der Reise von England nach Libau befand, strandete bei Hasle auf der Insel Bornholm. An Bord befinden sich 29 Mann Besatzung und drei Passagiere. Bisher gelang es, vier Männer und zwei Frauen mit dem Rettungsstuhle an Land zu bringen. Die von Saßnitz nach Trelleborg abgegangene deutsche Fähre hat auch schwer durch den Sturm gelitten. Die Wellen brachen über das Hinterschiff herein und zerstörten einen großen Teil des Inventars. Der dänische Schoner „Christine", der mit einer Zementladung von Schweden nach Bornholm unterwegs war, ist vermutlich mit Mann und Maus im Sturm untergegangen. Ferner ist in dem südlichen Norwegen das vor einigen Tagen von Tönsberg ausgelaufene Lotsenboot verschollen. Einige Teile des Bootes und die Mütze eines Insassen wurden ans Ufer getrieben. Man nimmt an, daß das Boot mit der Besatzung, bestehend aus zwei Lotsen und zwei Lotsenjungen untergegangen ist. — Der schwedische Dampfer „Kattegat" wurde an der Südküste Schwedens völlig wrack. Die zwölf Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Sternickels Lebenslauf. Nachdem die gerichtlichen Vernehmungen Sternickels und seiner Spießgesellen, die das Verbrechen in Ortwig betreffen und über deren Ergebnis strenges Stillschweigen bewahrt wird, vorläufig abgeschlossen sind, beschäftigte sich Dienstag nachmittag der Berliner Kriminalkommissar Nasse in einem mehrstündigen Verhör mit dem Verbrecher. Dem Kommissar gelang es, in den letzten Wochen eine nahezu lückenlose Nachweisung der Arbeitsstellen Sternickels zusammenzustellen. Nur der Aufenthalt des Mordbrenners im Jahre 1908 ist noch in Dunkel gehüllt, da über sein Verbleiben in den zwölf Monaten nach seiner Flucht auf der Hildesheimer Chaussee nichts ermittelt werden konnte. Erst im Januar 1909 tauchte er wieder auf als „Knecht Groß" in Alt-Lehnin im Oderbruch. Später war er zwei Jahre in Alt-Medewitz als „Knecht Philipp" und dann auf etwa fünfzehn Stellen im Oderbruch beschäftigt, bis er zum Besitzer Kalies in Ortwig zog. Bei seiner Vernehmung zeigte sich Sternickel wortkarg, aber nicht verstockt. Er gab zu, die Arbeitsstellen, wie sie der Kommissar ermittelte, innegehabt zu haben. Sternickel bestreitet entschieden, irgendwelche Pluttat außer den beiden Verbrechen in Ortwig und Plagwitz begangen zu haben. Für die Untersuchung von Wichtigkeit ist die Feststellung der Eigentümer zweier Kleidungsstücke, die noch nachträglich auf dem Kaliesschen Grundstück gefunden worden sind. Das eine ist ein schwarzer Gehrock mit der Firma Köppen in Wriezen, das andere ein langer, hellbrauner Ueberzieher mit der Firma Joseph Stock-Frankfurt a. O. Es ist inzwischen nachgewiesen worden, daß diese Firma seit 20 Jahren in Frankfurt a. O. nicht mehr besteht. Man ist der Ansicht, daß Sternickel eine Wohnung in der Nähe von Wriezen hatte. Tatsächlich ist Sternickel, während er als Knecht im Oderbruch arbeitete, im Sommer in Wriezen gesehen worden und zwar in Begleitung eines schwarzweißen Hundes, den er „Trolly" rief. Seinen Berliner Komplicen ist Sternickel bisher noch nicht gegenübergestellt worden. — Die gerichtliche Verhandlung gegen Sternickel wird am 10. März in der ersten Schwurgerichtsperiode in Frankfurt a. O. stattfinden. Um seinetwillen wurde die Periode vom 10. Februar auf den 10. März verschoben.

Relegierte Schüler und Schülerinnen. Von der Berger-Oberrealschule in Posen wurden zwei polnische Primaner, die bei der Kaiser-Geburtstagsfeier beim Kaiserhoch nicht aufgestanden waren, relegiert. In der Knotheschen höheren Privat-Töchterschule wurden zwei polnische Schülerinnen aus demselben Grunde der Schule verwiesen. — Die Relegierten finden an keiner deutschen höheren Unterrichtsanstalt wieder Aufnahme.

Weihe des Gubener Stadtmuseums. Dienstag mittag erfolgte in Guben die feierliche Einweihung des neuerbauten Stadtmuseums. Aus diesem Anlaß hat der Fabrikant Max Wilke der Stadtgemeinde Guben für gemeinnützige Zwecke die Villa seines verstorbenen Vaters, des Geh. Kommerzienrats Friedrich Wilke, und 10 000 ℳ überwiesen. Stadtrat Lewin stellte der Stadt anläßlich seines bevorstehenden 25jährigen Jubiläums als Direktor der Berlin-Gubener Hutfabriken A.-G. zu Wohlfahrtszwecken 25 000 ℳ zur Verfügung.

Entdeckung eines Massenmörders in Neuyork. Zu einer sensationellen Enthüllung hat die Untersuchung über die Bombenexplosion im Hause des Zigarrenhändlers Herredo geführt. Als Täter wurde ein Pförtner John Farrell ergriffen, der die Tat eingestand und gleichzeitig offen zugab, er sei auch der Absender der Bombe, mit welcher Helen Taylor, die seine Tochter gewesen sei, im vorigen Jahre getötet wurde. Er habe sie getötet, weil sie auf schlechte Wege geraten sei. Weiter gab Farrell über das Bombenattentat, das im vorigen Jahre auf den Richter Rosalsky gemacht wurde, sowie über die Ermordung eines gewissen „Kid Walker" Aufklärung. Den „Kid Walker" habe er durch einen Mann namens Lestrange ermorden lassen, weil jener die Schuld an dem Fall seiner Tochter gehabt habe. Der Anschlag auf den Richter Rosalsky sei gemacht worden, weil dieser einen Verbrecher zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt hatte. Der Mann jedoch, der die Bombe an den Richter gesandt habe, sei ihm nur mit seinem Vornamen Toni bekannt. Dem Zigarrenhändler Herredo habe er nach dem Leben getrachtet, weil dieser gedroht habe, ihn um seine Stellung als Pförtner zu bringen.

Kurze Inlands-Chronik.

Eine Barkasse des Linienschiffes „Schleswig-Holstein" wurde im Hafen von Kiel auf der Höhe der Seebadeanstalt von einem Hafendampfer überrannt und sank. Die Besatzung konnte von dem Dampfer gerettet werden.

Die Geliebte ermordet. Der 25 Jahre alte stellungslose Kaufmann Fritz Ohr in Pforzheim durchschnitt seiner Geliebten Johanna Kraut die Kehle und unternahm dann einen Selbstmordversuch. Er stellte sich später selbst der Polizei.

Gasexplosion. Durch die Explosion einer unterirdischen Gasleitung sind auf der Halberger Hütte bei Saarbrücken ein Arbeiter getötet, fünf schwer und mehrere leichter verletzt worden. Eine elektrische Werkstätte wurde in die Luft gesprengt.

Kurze Auslands-Chronik.

Bei einem Streit erstochen. Während eines Faschingsvergnügens entstand in einem Gasthause zu Eger zwischen Zivil- und Militärpersonen ein Streit, in dessen Verlauf der Bahnarbeiter Dörfler von dem Landwehrinfanteristen Lippert erstochen wurde. Auch andere Personen wurden verletzt.

Schwerer Eisenbahnunfall. Auf der Station Kitilic (Ungarn) hat sich ein Eisenbahnunfall zugetragen, bei dem zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Bombenattentat. Wie das Reutersche Bureau aus Futschou meldet, wurde auf den neuen Zivilgouverneur Tschang eine Bombe geworfen, durch die **dreißig Personen getötet** oder verwundet wurden, während der Gouverneur unverletzt blieb.

Vermischtes.

Das japanische Nymphendorf. An der vom Großen Ozean bespülten Küste Japans liegt seit mehr als einem Jahrtausend eine Ansiedlung, die schlechthin als einzigartig auf der ganzen Erde bezeichnet werden kann. Es ist ein echtes Weiberdorf, in dem die Männer eine ganz geringfügige Rolle spielen. Die Frauen sind dort nicht nur die Häupter der Familien, sondern sorgen auch für deren ganzen Unterhalt. Sie werden von den Japanern selbst Nymphen genannt, weil ihr Gewerbe darin besteht, in der Bucht von Schima, an der das Dorf gelegen ist, nach Perlen zu tauchen. Diese Weiber verbringen bis zu zehn Stunden täglich im Wasser, im Winter zwar nicht ganz so lange, aber immerhin zwei bis drei Stunden. Sie sind im Tauchen so geübt, daß sie zwei und manchmal sogar drei Minuten unter Wasser verharren können. Mit dieser mühsamen und anstrengenden Arbeit ist ihre Tätigkeit aber nicht zu Ende, sondern wenn sie aus den Fluten ans Ufer gestiegen sind, beginnt ihre Sorge für den Hausstand und die Kinder. Die Männer betreiben dafür den ganzen Tag das angenehme Geschäft des Müßigganges. Ihr einziger Nachteil besteht darin, daß sie nach gerechtem Maß, also sehr wenig geachtet werden. So wird denn auch die Geburt eines Knaben als ein Unglück betrachtet, die eines Mädchens dagegen mit großer Freude begrüßt und gefeiert. Die jungen „Nymphen" werden schon vom vierten Lebensjahre an mit dem nassen Element vertraut gemacht und müssen das Schwimmen und Tauchen eifrig üben, damit sie schon mit dem dreizehnten Jahre in das Geschäft eintreten können. Sie erarbeiten sich dann zunächst ihre Mitgift. Die Männer von Schima sehen daher beim Heiraten auch weniger auf die Schönheit ihrer Zukünftigen als auf den Grad ihrer Geschicklichkeit im Tauchen. Die Frauen betreiben das Gewerbe ungefähr bis zum vierzigsten Jahre. Dann sind sie gewöhnlich auch bereits Großmütter geworden und dürfen sich nun ausschließlich der Kinderpflege widmen. Die Männer werden in dem Hausstand nur als Bediente betrachtet und danach behandelt.

Geschichtskalender.

Freitag, 7. Februar. 1446. Christoph Kolumbus, Entdecker Amerikas, * Genua. — 1801. Daniel Chodowiecki, Kupferstecher, † Berlin. — 1812. Charles Dickens, englischer Romandichter, * Landort bei Portsmouth. — 1813. Schwarzenberg überläßt Warschau an Kutusoff. — 1823. Richard Genée, Komponist, * Danzig. — 1873. Fritz Böhle, Maler und Radierer, * Emmendingen. — 1878. Papst Pius IX., † Rom. — 1908. Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg, † Altenburg.

NEUESTE MODEN

Modebericht.

In den eleganten, künstlerischen Gesellschaftstoiletten dieses Winters müssen alle Frauen schön erscheinen, und wären sie auch von der Natur noch so stiefmütterlich bedacht. Die Bekleidungskunst hat in den letzten Jahren unglaubliche Fortschritte gemacht, sie weiß das Schöne vorzüglich zur Geltung zu bringen und das Häßliche geschickt zu verschleiern. Frau Mode kommt da auf halbem Wege entgegen, das Fourreau, welches den meisten Gelegenheitstoiletten als Basis dient, zeichnet genau die Formen des Körpers; was nicht vollendet schön ist, wird mit Draperien, Raffungen, Tuniken, Volants oder Fichus versteckt. Die kapriziöse Geschmacksrichtung, der wir jetzt huldigen und die uns einseitig drapierte Kleider, unsymmetrische Décolletés, Doppelröcke und die verschiedensten Ärmelformen gestattet, kommt uns auch hier sehr zu Hilfe. Die Mode der leuchtenden, prächtigen Farben hebt die Frauenschönheit auf wirkungsvolle Weise, denn in dem bunten Farbenreichtum wird jede Dame diejenige Nuance herausfinden, die sie am besten kleidet.

Auf die Nebensächlichkeiten der Toilette wird großer Wert gelegt, denn die wirklich elegante Frau erkennt man an den raffinierten Details. Mit welcher Sorgfalt werden sie gewählt und geprüft, diese kleinen Aschenbrödelschuhe mit den unmöglich hohen Hacken und den funkelnden Straßschnallen, diese Seidenstrümpfe, welche die Haut rosig durchschimmern lassen, diese Pompadours aus antikem Brokat, die das winzige Spitzensacktuch und die kleine goldene Bonbonnière enthalten.

Die heutige Beilage bringt verschiedene Gesellschaftstoiletten, an denen man leichte Änderungen vornehmen kann, um sie der Gestalt und dem Teint der Trägerin anzupassen. Zum Schlusse sei der dreiviertellange Paletot Fig. 43 erwähnt, ein Schlager der Pariser Saison, der gewöhnlich aus dem gleichen Material als das Kleid gewählt wird und die Gesellschaftstoilette auf elegante Weise vervollständigt.

I. S.



33 34

Fig. 33. Elegante Toilette aus farbiger Seide; Corsage mit oberem Teil aus weißem Spitzenstoff, mit dunklem Musselin verschleiert. Der Rock ist vorne gleichfalls mit Spitze garniert.

Fig. 34. Elegante Toilette aus dunklem Taffet; graziös drapierter Rock, Corsage mit großem Fichu aus weißem Musselin mit Rand aus Venisespitze.



35 36 37

Fig. 35. Elegante Promenadetoilette aus Damentuch; einfacher Rock, Taille mit kleinem Revers und Blenden aus dunkler Seide, dieselben setzen sich am Vorderteil des Rockes fort. Passementeriemotive bilden den Aufputz.

Fig. 36. Promenadetoilette aus dunklem Tuch; schicker Rock mit Ansatz, Taille mit Ärmeln und eingesetzten Teilen aus dunklem Samt, ein großes Passementeriemotiv vorne bildet den Aufputz. Plastron aus Spitzenstoff.

Fig. 37. Frühjahrskostüm aus Tuch; glatter, mit Knöpfen garnierter Rock, halbanliegende Jacke mit Revers aus gleichem Material, Kragen aus dunklem Samt.



38 39



40 41



42 43

Fig. 38. Elegante Abendtoilette aus lichter Seide, mit Ansatz und breiten Blenden aus dunklerer Seide, großem, mit Schlung verziertem Kragen aus Seide und kleinem Spitzenplastron.

Fig. 39. Reiche Abendtoilette aus Brokatseide; Rock mit hohem Formansatz aus Liberty in gleicher Farbe, die Corsage ist mit einem Fichu aus weißem Musselin mit Spitzenumrandung und einer Rosette garniert.

Fig. 40. Schicke Bluse aus kariertem Taffet, mit Umlegekragen, Gürtel und Stulpen aus glatter, lichter Seide. Ein Spitzenjabot vervollständigt den Aufputz.

Fig. 41. Schicke, einfache Bluse aus Libertyseide, mit dunkler Krawatte, die vorne durch eine Spange gezogen ist. Überzogene Knöpfchen und Stepperei als Verzierung.

Fig. 42. Abendbluse aus lichter Seide, mit kleinem Umlegekragen und Krawatte aus dunklerer Seide, Pelzrouleautés und Spitzenvolants an den Ärmeln.

Fig. 43. Aparter Abendmantel aus lichtem Tuch, mit hohem Ansatz, Schalkragen und Stulpen aus dunklem Pelz. Der obere Teil ist mit den Ärmeln in einem geschnitten und in der Taille leicht gezogen.

Wo kaufen wir modern, gut und billig?

Konfirmanden- und Kommunikanten-Kleiderstoffe . . . 0.95, 1.25, 1.50, 1.80, 2.00 und höher.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge blau und schwarz 9.00, 11.00, 13.00, 15.00, 18.00, 20.00 und höher.

Reste — Coupons — Abschnitte auffallend billig.

im **Kaufhaus Carl Lorig, Kamen** Weststr. 20.

Telefon 221.

Damen-Konfektion gewähre 20% Rabatt. Herren-Konfektion gewähre 10% Rabatt.

Besichtigen Sie meine Schaufenster. Verlangen Sie Fahrtvergütung.